Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 22. Oktober 1858. Nr. 493.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Oktober, 1 Uhr 21 Min. Nachmittags. In der heutigen vereinigten Sitzung der beiden Häuser des Landtags wurde die allerhöchste Botschaft eingebracht. Derselben war der allerhöchste Erlaß vom 7. und der Erlaß des Prinz-Regenten vom 9. in beglaubigter Abschrift beigefügt. Die Botschaft fordert den Landtag auf, die vom König und Prinz-Regenten erkannte Nothwendigkeit der Regentschaft auch seinerseits anzuerkennen, „worauf, so schließt die Botschaft, von uns dem Artikel 58 der Verfassungsurkunde Genüge geschehen soll.“

Berliner Börse vom 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $84\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $105\frac{1}{2}$. Köln-Minden 144. Alte Freiburger $97\frac{1}{2}$. Neue Freiburger $95\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 134. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn $46\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $91\frac{1}{2}$. Darmstädter $94\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 54. Oesterr. Kredit-Aktien $127\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe 84. Wien 2 Monate $100\frac{5}{8}$. Mecklenburger 51. Neisse-Brieger 62 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $55\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $175\frac{1}{4}$. Oppeln-Tarnowitzer $59\frac{1}{4}$. — Anfangs fester.

Berlin, 21. Oktober. Roggen billiger. Oktober $44\frac{3}{4}$, November-Dezember $44\frac{3}{4}$, Dezember-Januar $45\frac{1}{4}$, Frühjahr 47. — Spiritus geschäftslos Oktober $17\frac{3}{4}$, November-Dezember $17\frac{3}{4}$, Dezember-Januar $17\frac{5}{6}$, Frühjahr $18\frac{7}{8}$. — Rüböl unverändert. Oktober $14\frac{5}{6}$, November-Dezember $14\frac{3}{4}$, Frühjahr $14\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 20. Oktober. Die Fahnenweihe des k. k. Regiments Prohaska hat unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Als Ehrengäste wohnten der Feier die Herren FML. Teimer, Urban, Reischach, Herr Generalmajor Berger und die Herren Generale Langenau und Mikich bei. Abends war glänzender Ball.

Mailand, 19. Oktober. Die gesammte Eisenbahnlinie von hier bis Novara soll im April k. J. eröffnet werden. Heute ging der erste regelmäßige Passagiertrain nach Magenta ab.

Breslau, 21. Oktober. [Zur Situation.] Die Thronrede, mit welcher die Sitzung des außerordentlichen Landtags eröffnet worden ist, liegt jetzt ihrem Wortlaute nach vor. (S. Nr. 492 d. Z.) Wie wir gestern an dieser Stelle, gestützt auf unsere berliner Privatmittheilungen, vorhersagten, nimmt sie einfach auf die thatsächlichen Verhältnisse Bezug, um deren willen der Landtag einberufen ward, ohne irgend wie ein politisches Programm aufzustellen.

Aber doch ist die Rede der schöne, männliche und fürstliche Ausdruck eines festen Willens, zu welchem, weil er sich seines Ziels, wie der dazu verwendbaren Mittel bewußt ist, die Nation mit Vertrauen und Ehrfurcht emporblickt; und doch liegt in der Berufung auf das „königliche Amt“ eine Huldigung jener oft vergessenen altpreußischen Regierungs-Anschauung, zu welcher sich der größte von Preußens Königen bekannte, daß gewiß jeder Preuße, angemahnt von jenem Geiste, sich mit Begeisterung geloben wird, „die Fahne Preußens hoch zu tragen!“

Wir begreifen daher auch vollkommen und sind stolz darauf, daß Deutschland voll freudiger Antheilnahme und mit gespannter Erwartung auf Preußen schaut, in welchem die rüstig vorwärts strebenden Kräfte jetzt ihren Stützpunkt erblicken und für die Entwicklung und Befestigung des deutschen Verfassunglebens überhaupt von hier aus einen neuen Impuls und sichere Bürgschaft erwarten.

Ueber die Art und den Geist, in welchem der jetzt zu außerordentlicher Sitzung berufene Landtag seine Aufgabe voraussichtlich erledigen wird, läßt sich unsere berliner ♯-Mittheilung des Weiteren aus, weshalb wir hier lediglich darauf verweisen.

Zugleich machen wir auf einen bemerkenswerthen Artikel der „Berliner Revue“ aufmerksam (s. unten), welcher in den anderweitig angeschlagenen Ton einstimmend, seinerseits den Sturm gegen das jetzige Kabinet aufnimmt, nur in anderer Weise.

Was die auswärtige Politik anlangt, so ist die französische Regierung diesmal selbst ihren Strafgesetzen gegen die Verbreitung alarmirender Gerüchte verfallen, indem sich die grause Mordgeschichte von Tetuan als leere Erfindung zeigt. Mit der Expedition gegen Marokko dürfte es nun nichts werden, wenn man nicht vernünftig genug ist, auch ohne den gelegentlichen Fall die Nothwendigkeit zu begreifen, der Existenz dieses Raubstaates ein Ende zu machen.

Preußen.

♯ **Berlin,** 20. Oktober. Der aus der gestrigen Schlußsitzung mehrerer von dem Minister des Innern zu einer Vorberathung berufenen Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses hervorgegangene Entwurf einer Geschäfts-Ordnung für die vereinigten Sitzungen beider Häuser des Landtages wird Ihnen bereits zugegangen sein (s. Nr. 490 d. Z.). Seine in 4 Artikeln gefaßte Bestimmungen sind darauf berechnet, eine möglichst schnelle Erledigung der Frage, die den alleinigen Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung bilden wird, herbeizuführen. Auf ganz gleichem Gesichtspunkte beruht der Operationsplan, welchen der erwähnte Ausschuß für den Gang der Sache entworfen hat. Nach diesem sollen nämlich unmittelbar nach der um 12 Uhr im weißen Saale erfolgten Eröffnung des Landtages beide Häuser in getrennter Sitzung zu ihrer Konstituirung zusammentreten, unter dem Vorsitze der Alterspräsidenten in üblicher Weise die frühere Geschäfts-Ordnung en bloc annehmen und zur sofortigen Wahl ihrer Präsidenten und der Bureaus so wie zur Bildung ihrer Abtheilungen schreiten.

In dem Abgeordnetenhause wird durch den Grafen Schwerin sodann der Antrag gestellt werden, abweichend von dem in der Geschäfts-Ordnung vorgeschriebenen Wahlverfahren, die Aemter des Präsidenten und der Vice-Präsidenten, sowie der Schriftführer den Mitgliedern des Hauses, welche sie in der letzten Session bekleidet, zu übertragen, ein Beschluß, welcher indessen zu seiner Rechtsgiltigkeit nach der bestehenden Geschäfts-Ordnung Einstimmigkeit erfordert.

Da mit Gewißheit vorauszusetzen ist, daß die Wahl des Präsidenten des Herrenhauses den Prinzen von Hohenlohe treffen wird, und die Wahl des Grafen Eulenburg zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses Folge des vorgeschlagenen Verfahrens sein würde, so wird nach Art. 2 des Geschäfts-Ordnungs-Entwurfs ersterer den Vorsitz in dem vereinigten Plenum führen, letzterer als sein Stellvertreter fungiren.

Unmittelbar an diese Wahl der Präsidenten soll sich die Berathung der Geschäfts-Ordnung für die vereinigten Sitzungen schließen, deren Annahme in beiden Häusern ohne weitere Diskussion vorausgesetzt wird, und sodann zur Bildung der Abtheilungen geschritten werden, welche die im Art. 1 der Geschäfts-Ordnung erwähnte Kommission zur Vorberathung der Vorlagen der Staatsregierung zu wählen haben.

Der Landtag würde hiernach zu der ersten vereinigten Sitzung am 21. zusammentreten, um sich zu konstituiren, die Eröffnungen der Staats-Regierung entgegenzunehmen und die zur Vorberathung und Berichterstattung bestimmte Kommission zu ernennen.

Da sich die Vorlage der Regierung auf die Anerkennung der Nothwendigkeit der eingesetzten Regentschaft beschränken wird, so ist bei der fast allgemeinen Uebereinstimmung über diese Frage anzunehmen, daß sie spätestens in einer am 25. stattfindenden zweiten vereinigten Sitzung zur Erledigung gelangen werde. Die zur Beeidung der Verfassung seitens des Prinz-Regenten königl. Hoheit bestimmte Schlußsitzung würde dann am 26. abgehalten werden können.

Wir sagen, fast allgemeine Uebereinstimmung, denn allerdings wird sie bekanntlich von der Kreuzzeitungs-Partei nicht getheilt. Es wird versichert, daß der Ober-Konsistorialrath Dr. Stahl in dem Herrenhause eben sowohl dem Zusammentreten mit dem einberufenen Abgeordnetenhause, als der Beschlußfassung über die Regentschaftsfrage entgegentreten werde. Ersteres, weil das Mandat der einberufenen Mitglieder des Abgeordnetenhauses erloschen sei, letzteres, weil der Fall des Art. 56 der Verfassung nicht vorliege.

In dieser letzteren Behauptung, welche sich bekanntlich darauf stützt, daß der Art. 56 auf den Fall der Einsetzung der Regentschaft durch das Staatsoberhaupt nicht Anwendung finde, steht die „Kreuz-Zeitung“ so isolirt da und hat durch alle übrigen Organe der Presse eine so schlagende Widerlegung erfahren, daß es wohl selbst dem dialektischen Talent des Hrn. Dr. Stahl nicht gelingen wird, ihr über den engen Kreis seiner Partei hinaus Eingang zu verschaffen. Nicht ganz in gleicher Weise verhält es sich mit der behaupteten Inkompetenz des berufenen Abgeordnetenhauses, obwohl bei einem nähern Eingehen auf die Rechts- und Sachlage sich jedes gegen die Kompetenz des Hauses erregte Bedenken als grundlos erweist.

Das Staatsministerium hat sich bei Erwägung dieser Frage für die Ansicht entschieden, daß die im Art. 73 der Verfassung festgesetzte dreijährige Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses mit dem Tage des ersten Zusammentretens der neugewählten Abgeordneten beginne. Der vorzüglichste Stützpunkt für diese Ansicht ist in einem Präcedenzfalle gefunden worden.*) Die im April des Jahres 1849 aufgelöste zweite Kammer ward nämlich am 27. Juli 1849 neu gewählt, und trat zu ihrer ersten Sitzung am 7. August 1849 zusammen. Bei der Revision der Verfassungs-Urkunde wurde auf Antrag des Grafen Arnim-Boytzenburg in dem Art. 66 festgesetzt, daß die in dem Art. 65 getroffene Bestimmung über die Bildung der ersten Kammer erst mit dem 7. August 1852 eintreten und es bis dahin bei dem Wahlgesetze für die erste Kammer vom 6. Dez. 1848 verbleiben solle. Als Motiv für diesen Antrag ward hervorgehoben, daß es wegen Berathung der organischen Gesetze zweckmäßig sei, die gewählte erste Kammer während der Legislaturperiode der zweiten Kammer in Funktion zu erhalten. Es ward hierbei — ohne im Uebrigen näher auf die Sache einzugehen — von dem Antragsteller vorausgesetzt, daß diese Legislaturperiode nicht am 27. Juli 1849, als dem Tage der Wahl, sondern am 7. August 1849, als dem Tage der ersten Session der Kammer begonnen habe, mithin nicht am 27. Juli 1852, sondern am 7. August 1852 ihre Endigung finden werde.

Wollte man indessen auch selbst nicht annehmen, daß durch die Aufnahme des Art. 66 in die Verfassungs-Urkunde stillschweigend die in der Zeitbestimmung des 7. August 1852 liegende Ansicht über den Beginn der Legislaturperiode die Zustimmung aller drei Faktoren der Gesetzgebung gefunden, vielmehr der Ansicht, welche diesen Beginn von dem Tage der Wahl der Abgeordneten datirt, beipflichten, so würde zwar die Kompetenz des Abgeordnetenhauses sich nicht bis zum 29. November 1858, als dem dritten Jahrestage der ersten am 29. Novbr. 1855 stattgefundenen Session, ausdehnen, jedenfalls aber bis zum 3. Novbr. 1858; denn die Wahl der Kammern für die Legislaturperiode 1852 bis 1855 fand am 3. Novbr. 1852 statt, dieselbe endete mithin am 3. November 1855, und erst von da ab konnte die nächste Legislaturperiode für das am 8. Oktober 1855 gewählte Abgeordnetenhaus beginnen; das Mandat seiner Mitglieder erlischt mithin erst am 3. November 1858.

Die vereinigten Sitzungen werden im Lokale des Abgeordnetenhauses stattfinden, woselbst die Mitglieder des Herrenhauses ihren Platz auf der rechten Seite des Hauses einnehmen werden.

(Nachschrift.) Die heute nach der Eröffnung des Landtages stattgefundenen Sitzungen beider Häuser haben vollkommen den oben angedeuteten Verlauf gehabt. Die frühern Präsidenten sind wiedergewählt und der Entwurf der Geschäftsordnung für den vereinigten Landtag

*) Wir verweisen über die Gründe, welche uns zu derselben Ansicht bestimmt haben, auf den Leitartikel Nr. 467 unserer Zeitung. D. R.

Der Ventero.

Frei nach dem Spanischen des Angel Saavedra, Herzogs von Rivas.

Die Venta und der Ventero*) haben von Cervantes' Zeit an bis auf diese Tage am wenigsten merkliche Veränderungen erfahren. Wie zwei Tropfen Wassers der syrischen oder arabischen Wüstenoase gleichen die Venta's den orientalischen Karavansereien nach den Schilderungen der Touristen. Die Definition des Wörterbuches der Akademie bedarf für den Spanier keiner näheren Erläuterung. Jeder hat schon in einer Venta eine schlechte Nacht zugebracht und schlecht gespeist nach einem Wege von einem halben Dutzend Meilen. Manche Gebäude, die dem angeführten Zwecke dienen, tragen zwar diesen Namen noch, obschon sie im Laufe der Zeit sich in etwas Anderes verwandelt haben, besonders an Hauptstraßen. Die echte Venta steht einsam, fern von aller Bevölkerung, besonders an Kreuzwegen. Sie sind bald groß und niedrig, bald klein und rund, immer aber von zweideutigem Aussehen, sie liegen gewöhnlich an Hohlwegen, Krümmungen und Wäldern, kurz an verdächtigen Stellen, so daß sie den Reisenden, der darauf stößt, stutzig machen. Gewöhnlich bestehen sie aus Küche, Speisekammer, einem elenden Zimmer für den Ventero und Familie, wenn er welche hat, einem Höfchen, einem schlechten Stalle und einem Heuboden. Schon die Namen bezeichnen bisweilen, was diese Venta's sind; z. B. Venta „zum Dolch“, „zum Juden“, „zum Mauren“, „zum bösen Weib“, „zu den Räubern“ und ähnliche.

Der Ventero, obschon Landbewohner, hat gewöhnlich seine frühern Jahre nicht auf dem Lande zugebracht. Meist war er Soldat oder Schmuggler, und wenn er nicht unter dem Einflusse des Mars zur Welt kam, so war er seiner Zeit gewiß Hausknecht, Kutscher, Maulthiertreiber oder Viehhändler. Ausnahmsweise trifft man auch Ventero's, die noch andere Geschäfte in früheren Jahren getrieben. Gleichviel, er zählt über vierzig Jahre, kleidet sich nach der Tracht der Provinz, aber etwas überspannt, mit einem Zusatz aus einer anderen Provinz. Ein ernstes, gravitätisches Aeußere, wenige Worte, beobachtender Blick, mißtrauische oder überlegene Miene, je nach den Gästen, die kommen, kennzeichnen ihn.

Sein Leben, das man für einförmig und stille halten sollte, ist vielmehr abwechselnd und rührig. In müßigen Augenblicken ist er beschäftigt, Wein zu wässern, einige Körnchen Pfeffer in Flaschen schlechten Branntweins zu werfen, Fleisch eines todten Pferdes oder Esels klein zu hacken, oder einen Saumsattel herzurichten. Hat er Gäste, so gönnt er sich keine Ruhe; da geht's vom Herd in den Stall, von da auf den Heuboden, von dort an den Schänktisch, dann in den Hof nach Holz, dann in die Speisekammer nach Oel. Nachts schläft er nicht, sondern bewacht die Gäste. Ist er allein, so hat er ein feines Ohr für das geringste Geräusch, manche Tage bringt er auf den Bergen, manche in der nächsten Stadt zu. Er kennt alle Maulthiertreiber, die durch sein Revier ziehen, ihren Geschmack und ihre Art, und weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen, ißt und trinkt mit ihnen, spricht mit Allen, bald viel, bald wenig, und frägt Alle etwas insgeheim. Er kennt auch alle Bauern und Gutsbesitzer in der Runde, alles Vieh, das im Revier weidet, und alle Lastthiere der Provinz.

Wenn man um Mitternacht einen Schuß hört, weiß er, ob Jemand auf der Hasen- oder Wildschweinjagd ist, oder ob er etwas Anderes bedeutet. Er kennt am Klingeln der Schellen die Rinder, die auf einem andern nahen Kreuzwege gehen. Für das Erkennen der Schmuggler und Zollbeamten hat er einen ihm eigenthümlichen Instinkt. Manchmal kommt er zu ungewöhnlicher Stunde mit blutigen Händen vom nächsten Hofe, wo er ein Schwein oder Kalb schlachten half. Wenn er am Feuer sitzt und einen Pfiff hört, so wirft er dürres Holz hinein, daß es eine große Flamme giebt und die Funken zum Kamin hinausfliegen, oder öffnet eine Scheibe, damit man das Feuer oder das Licht der Lampe sehe, oder er geht mit der Flinte um das Haus, oder ist ernst und aufmerksam, riegelt plötzlich die Thüre, geht in den Stall oder auf den Heuboden, um einen Maulthiertreiber oder vielleicht einen Gast aufmerksam zu machen, der in der Dachkammer versteckt ist und keine Leute noch Unterhaltung mag.

In einem der vielen Revolutionskämpfe mußte einer meiner Freunde verkleidet um Mitternacht der Grenze zu fliehen, und legte sein Schicksal in die Hand eines Schmugglers. Durch Neben- und Umwege suchten sie ein gefährliches Zusammentreffen zu vermeiden und gelangten am Ende eines trüben Herbstabends an eine Venta, die mitten in einer Einöde und an einem Kreuzwege über einer Schlucht lag. Der Wind wehte heftig und rüttelte das Dickicht und die Wipfel einiger Eichen, die stellenweise aus dem leeren Felde sich erhoben, auf welchem die Venta stand; der Himmel war schwer und zeigte einige Gewitter verkündende Wolken, und die letzten Spuren der untergehenden Sonne; durch einen Hohlweg entdeckte man seitwärts in weiter Ferne einen großen Ort, dessen gigantische Thürme sich deutlich in einem rothen Streifen zeichneten. Die Stunde, die Stelle, die unbehagliche Atmosphäre und der Anblick der Venta machten auf den schon ohnedies niedergeschlagenen Wanderer einen unerklärlichen Eindruck. Unwillkürlich zog er die Zügel des Pferdes fester an und ließ es halten. „Bringen wir hier die Nacht zu?“ fragte er mit besonderem Tone. Der Schmuggler, der diesen wohl verstand, antwortete: „Wo könnten wir sie besser zubringen? Wer wird uns hier finden?“ Also näherten sie sich der Venta. Ein ungeheurer Hofhund trat ihnen bellend und wedelnd entgegen, und eine Alte von dummer Physiognomie, in schmutziger, ärmlicher Kleidung, und ein Mann in den Fünfzig, groß, stämmig, mit zitronenfarbigem Gesichte, dessen dunkle und rauhe Haut durch einen ungeheuren Backenbart noch mehr hervortrat, und einem Tuch von glänzenden Farben um den Kopf gewunden, traten unter die Thür der Venta. Der Flüchtling erreichte diese eben, als große Tropfen zu fallen anfingen und die Nacht beinahe einbrach. Jene zwei unheimlichen Gestalten, deren Schatten auf den röthlichen Grund des Innern

*) Venta, ein Haus am Wege und in einsamen Gegenden zur Beherbergung der Fremden; ein einsamer, der Ungunst der Witterung ausgesetzter Ort. Ventero, der Inhaber, Besitzer einer Venta. Wörterbuch der Akademie.

ohne Debatte einstimmig genehmigt worden. Die erste vereinigte Sitzung des Landtages wird sonach am 21. um 1 Uhr stattfinden.

✉ **Berlin,** 20. Oktober. Die außerordentliche Sitzung der beiden Häuser des Landtages ist eröffnet. Eine unübersehbare Menschenmenge umgab am heutigen Vormittage das königliche Schloß, um die Einfahrt und resp. den Eingang Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, der königl. Prinzen, der Herren und der Abgeordneten in das letztere möglichst genau in Augenschein zu nehmen. In der That bot das Aeußere dieser Landtags-Zusammenkunft die mannichfachsten Bilder dar. Mit dem bürgerlichen Kleide trat nach einer möglichst annähernden Schätzung kaum der zehnte Theil der Landtagsmitglieder in den weißen Saal des Schlosses, die übrigen neun Theile bewegten sich in der großen Uniforms-Toilette der Landräthe, der Mitglieder der Ministerien und Provinzial-Behörden, der Landstände und der aktiven und nicht aktiven Offiziere des Heeres. Das Fuhrwerk hatte die vollständigste Vertretung, von den von Gold und Silber strotzenden Galawagen des Prinz-Regenten und der übrigen Prinzen des königlichen Hauses bis auf die einfache Droschke; wie bei früheren Gelegenheiten fehlten auch diesmal nicht die mit weißgepuderter Perrücke versehenen Bedienungen standesherrlicher Equipagen und das malerische Kostüm der türkischen Gesandtschafts-Domestiken. Unter den einpassirenden Landtagsmitgliedern verrieth die viereckige, pelzverbrämte, karmoisinrothe, hohe Mütze einen Abgeordneten polnischer Abkunft im National-Kostüm.

△ **Berlin,** 20. Oktober. Nach einer vom Hrn. Handelsminister in diesen Tagen den Bezirks-Regierungen gemachten Eröffnung ist der zu Chaussee-Neubau-Prämien etatsmäßig für das laufende Jahr bestimmte Fonds erschöpft und haben dem letzteren extraordinär weitere Mittel nicht zugewendet werden können. Es können demnach Chaussee-Neubau-Prämien für jetzt und so lange nicht gezahlt werden, bis durch den Staatshaushalts-Etat für 1859 neue Mittel verfügbar sind. Indeß dürfen deshalb die Anträge auf Ueberweisung fälliger Prämien nicht ausgesetzt werden, da es als wünschenswerth erachtet ist, möglichst vorher übersehen zu können, wieviel Anfangs des künftigen Jahres zu zahlen sein wird.

[Tages-Chronik.] Der älteste Sohn Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Prinz Alexander, lebt bekanntlich seit längerer Zeit in Vevay bei Genf mit seinem Adjutanten, dem Oberst-Lieutenant v. Röder und dessen Familie. Dorthin begiebt sich, der „Elberfelder Zeitung" zufolge, in diesen Tagen auch die regierende Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, geborne Prinzessin von Reuß, welcher Kränklichkeits halber ein Winteraufenthalt in einem milderen Klima von den Aerzten angerathen worden ist. Die hohe Fürstin wird in Vevay in der Villa des Herrn v. Röder residiren.

Vor etwa acht Wochen trat hier ein Verein zum Ankauf des letzten Anzuges Friedrichs des Großen zusammen, nachdem der Besitzer dieser Reliquie, deren Echtheit verbürgt ist, sich bereit erklärt hatte, dieselbe zu überlassen, wenn der geforderte Preis von 10,000 Thalern auf dem Wege der National-Subscription auch nur annähernd erreicht würde. Der aus 11 Stücken bestehende vollständige Anzug ist gegenwärtig Jägerstraße Nr. 27 ohne Eintrittsgeld ausgestellt. Wie die „Vossische Zeitung" wissen will, stehen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich von Preußen an der Spitze der Sammlung, der eine fernere rege Betheiligung wohl zu wünschen wäre.

Der Staatsminister Herr v. Westphalen hat das Mandat als Abgeordneter für den dritten potsdamer Wahlbezirk niedergelegt.

Auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Potsdam fand gestern Nacht in Rücksicht der in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Raubanfälle auf den in der Nähe von Berlin gelegenen Landstraßen eine allgemeine Landesvisitation im potsdamer Regierungs-Bezirk statt, bei welcher einige Hundert, großentheils arbeitslose, zum Theil auch ausgewiesene und unter polizeilicher Kontrole stehende Personen aufgegriffen wurden.

Die „Berliner Revue" schreibt: „In mehreren auswärtigen Blättern werden gegenwärtig Versuche gemacht, die Amtsverwaltung des Hrn. v. Westphalen, früheren Ministers des Innern, von der seiner bisherigen Kollegen durchaus zu trennen. Wir können solch einen Gegensatz nicht anerkennen. Die Politik des Herrn v. Westphalen war nur möglich durch die Zustimmung und den Nichteinspruch aller übrigen Minister. Ueberall da, wo es sich um größere, prinzipiellere Maßnahmen handelte, mußte Hr. v. Westphalen sich erst in einem vollen Ministerrathe die Zustimmung seiner Kollegen einholen, und sicherlich ist z. B. in Bezug auf die Heranziehung eines älteren Gesetzes über Konzessionsentziehungen, in Bezug auf die Behandlung der Presse, in Bezug auf Polizeiverwaltung etc. eine vorherige Zustimmung der übrigen Minister eingeholt worden. Aber auch ganz abgesehen von dieser Zustimmung übernahmen die Minister schon dadurch, daß sie gegen die Handlungen ihres Kollegen keinen Einspruch erhoben und überhaupt seine Kollegen blieben, jeder einen gleich großen Theil der Verantwortlichkeit für die vom Minister des Innern getroffenen Maßregeln. Endlich aber ist darauf zu verweisen, daß der Ministerpräsident sich selbst einen wichtigen Theil des ursprünglich zum Ministerium des Innern gehörigen Ressorts, die Ueberwachung und Leitung der Presse, vorbehalten hatte, und daß die in diesen Angelegenheiten befolgte Politik sich einer so übereinstimmenden Anerkennung beider Minister erfreute, daß Hr. v. Westphalen bei den Budgetberathungen selbst die Vertretung und Vertheidigung dieser von seinem Kollegen, dem Ministerpräsidenten, ausgegangenen Politik und der aus ihr entspringenden Maßregeln übernahm.

Deutschland.

Hamburg, 19. Oktober. Das Dampfschiff „Castor", welches schon gestern Abend mit den durch den „Maurice" geretteten Offizieren und Matrosen von der „Austria" hier erwartet worden war, ist erst heute Nachmittag an die Stadt gekommen, so daß die Abhörung der Ebengedachten heute Vormittag zur anberaumten Zeit nicht hat stattfinden können. — Gestern sind hier die Direktoren einer Anzahl deutscher, zumal preußischer Versicherungsgesellschaften im Hotel St. Petersburg eingetroffen. Ihre Anwesenheit steht wahrscheinlich mit der nahe geglaubten definitiven Erledigung des Streites über die Kompetenz der hiesigen Gerichte und die Ausführung ihrer Entscheidungen in denjenigen auswärtigen Staaten, in welchen die Versicherungsgesellschaften, die hier Agenturen haben, ihren Hauptsitz haben, in Verbindung. Es sind hier folgende Direktoren angekommen: Hofrath Brüggemann (aachener und münchener Feuerversicherungsgesellschaft — Aachen), Meißnitzer (berlinische Feuerversicherungsgesellschaft — Berlin), Knoblauch (magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft — Magdeburg), Mainoni (leipziger Versicherungs-Anstalt — Leipzig), Berger (preußische Nationalversicherungs-Gesellschaft — Stettin), Credner (Feuerversicherungsgesellschaft „Silesia" — Breslau), Löwengard (deutscher Phönix in Frankfurt), Wehle (Thuringia — Erfurt) und Justizrath Briming (vaterländische Gesellschaft zu Elberfeld). — Ueber den gegenwärtigen Stand der hier tagenden Seerechts-Konferenzen geben wir nachfolgende authentische Mittheilungen: Nach Ablauf der Ferienzeit sind die Konferenzen am 4. Oktober beim 3. Titel wieder aufgenommen worden. Die nächstfolgenden Titel sind: 4. von der Schiffsmannschaft, 5. von der Verfrachtung, 6. von den Passagieren auf Seeschiffen, und weiterhin: 7. Bodmerei, 8. Havarie, 9. Bergung, 10. Versicherung. Im Ganzen sind hier berathen worden etwa 55 Artikel, nämlich von Art. 385 bis 440. Aus dem Seerechte existiren noch von 440—690, also 252 Artikel. Zieht man einen Schluß aus dem bisherigen Gange der Berathungen, so dürften die Konferenzen über das Seerecht erst in zwei Jahren beendigt sein. Zum Abschluß des ganzen Handelsgesetzbuches sind noch zu erledigen: 1) „Der Konkurs" (Artikel 594—970) und 2) „Die Gerichtsbarkeit in Handelssachen" (Art. 971 bis 1063). Im Ganzen hat die Konferenz von jetzt ab noch 621 Artikel zu berathen. — Eine die Gesammtheit der hamburgischen Staatsangehörigen interessirende Entscheidung ist vom Kollegium Ehrb. Oberalten vor einigen Tagen abgegeben worden. Genanntes Kollegium hat nämlich die Senatsvorlage, betreffend Trennung der Justiz von der Verwaltung — verworfen. Die Ablehnung des wichtigen Gesetzes geschah allerdings nicht in Bausch und Bogen, sondern nur in der vorliegenden, zwei Gegenstände mit einander verbindenden Form, da diese dem Senate, für Abtretung seiner bisherigen Justizhoheit, eine Leitung der hamburgischen Finanzen (Kämmerei) zuspricht. Gegen die letztere, nicht gegen das Gesetz selbst, richtet sich die Opposition des Kollegiums, und demzufolge soll dasselbe beim Senat beantragt haben, die Vorlage in zwei verschiedene Theile gesondert: (1. Trennung der Justiz von der Administration, 2. oberste Leitung der Kämmerei durch Senatsmitglieder), der Mitgenehmigung erbgesessenen Bürgerschaft zu unterbreiten. (N. Z.)

Der „Continental Review" wird aus München folgendes Schriftstück des Fürsten Metternich, den deutschen Bund betreffend, und datirt vom 10. November 1855, mitgetheilt:

I. Was war der Ursprung des deutschen Bundes?
II. Was ist der deutsche Bund?

1) Als das Ergebniß der Unterhandlungen zu Prag im Jahre 1813, wie sich erwarten ließ, dem österreichischen Kabinete die Stellung vorzeichnete, welche einzunehmen sein Recht und seine Pflicht war, mußte das Kabinet der Frage ins Auge blicken: Quid faciendum cum Germania!

In Folge der Stiftung des Rheinbundes, unter Protektion des französischen Kaisers, und in Folge der Abdankung der deutschen Kaiserkrone von Seiten des Kaisers Franz war nicht nur das Wesen, sondern auch der Name eines deutschen politischen Körpers verschwunden. Die Aufgabe des österreichischen Kabinets beschränkte sich daher von Anfang an auf die Entscheidung der Frage, ob ein neuer deutscher politischer Körper zu schaffen sei oder nicht. Der Kaiser Franz zweifelte auch keinen Augenblick daran, daß die Lösung der Frage eine bejahende Antwort sein müsse. Seiner und meiner Ansicht nach war an eine Lücke im Mittelpunkte des europäischen politischen Systems nicht zu denken; einer solchen Lücke würde sich das nicht auszurottende Nationalitäts-Gefühl in allen deutschen Landen widersetzt haben. Die Questio an war mithin für das österreichische Kabinet erledigt und es handelte sich nur noch um die schwierige Frage des quo modo. Es würde überflüssig sein, den Beweis zu führen, daß die Lösung nur eine Alternative gestattete; entweder mußten wir ein Reich oder einen Staatenbund gründen. Es ließen sich Stimmen, und zwar höchst gewichtige, zu Gunsten einer Rückkehr zum römischen Reiche deutscher Nation vernehmen, in der Art, daß der Fürst, welcher die Krone getragen hatte, sie wieder aufs Haupt setzen sollte. Andere sprachen für ein den Anforderungen der Zeit anzupassendes neues deutsches Reich. Die Mehrheit der durch die Auflösung des Reiches und des Rheinbundes zum vollen Genusse souveräner Rechte gelangten deutschen Fürsten betrachtete ein Oesterreich und Preußen umfassendes, von den souveränen deutschen Staaten zu bildendes politisches Bündniß als eine hinreichende Bürgschaft für die Zukunft. Von einer Wiederherstellung des aufgelösten alten Reichsverbandes wollte der Kaiser Franz nichts wissen. Eine solche betrachtete er als unthunlich, und eben so wenig konnte er sie sich vorstellen ohne Aufopferung der souveränen Stellung der Mitglieder des Reiches.

Die folgenden Worte der Kaisers bekunden die Empfindungen, welche ihn hinsichtlich der deutschen Reichsfrage beseelten: „Ich will weder der Unterthan eines deutschen Kaisers, noch selbst der neue Kaiser sein. Ein solcher Kaiser würde die Fürsten und den loyalen Theil ihres Volkes gegen sich haben und würde blos auf die Unterstützung politischer Schwärmer rechnen können. Ich halte mich für nicht befähigt, die oberste Autorität über solch' einen wüsten Haufen auszuüben."

Gegen ein bloßes Bündniß zwischen den Fürsten und den freien Städten sprach sich das kaiserliche Kabinet deshalb aus, weil ein solches nicht nur keine Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Ruhe in Deutschland gewähre, sondern eine Maßregel sei, die diesem höchsten Ziele zuwiderlaufe. Der Kaiser bestand deshalb auf der Gründung eines Staatenbundes, welcher sowohl die souveraine Macht der Fürsten, wie auch die Einheit des deutschen Gebietes sichern würde. Die Annahme dieses Planes ward zu einer Conditio sine qua non für den Beitritt des Kaisers zur Quadrupel-Allianz gemacht. Das ist einfach die Geschichte des Ursprungs des deutschen Bundes, wie er von dem wiener Kongreß ausging.

2) Der deutsche Bund findet seine vollständige Beschreibung im ersten Artikel der deutschen Bundesakte. Er ist ein Staatenbund, kein Bundesstaat; er ist ein zwischen souverainen Fürsten und vier freien Städten geschlossenes Bündniß. Er ist kein Reich. Aus Bundesstaaten bestehende Reiche lassen sich nicht ohne ein Haupt denken, während für einen Staatenbund ein Einigungspunkt genügt, in welchem die Bevollmächtigten der souverainen Mächte unter festgesetzten Formen nicht nur den Verband der einzelnen Theile der großen Gesammtheit unter einander bekunden, sondern auch den Staaten-Komplex, im Gegensatz zu fremden Staaten, als eine Einheit mit der vollen Idee einer politischen Körperschaft repräsentirt. So und in keiner anderen Weise ist der unter dem Namen des deutschen Bundes bekannte politische Körper konstituirt, welcher in Anbetracht seiner geographischen Lage, Bevölkerung und Macht den unschätzbaren Vortheil besitzt, den Schwerpunkt auf dem europäischen Festlande zu bilden.

Der Bund ist so, wie er ist, und könnte gar nicht anders sein, oder er müßte aufhören, zu bestehen.

Folgende Ideen waren die Hauptbasis seiner Gründung und folgende Elemente sind darin vertreten:

1) Das Gefühl der Nothwendigkeit im Hinblick auf die soziale Ruhe und den politischen Frieden, keine Lücke im Mittelpunkte des europäischen Festlandes bestehen zu lassen.

2) Die auf historische Thatsachen sich stützende Ueberzeugung, daß für die Idee der Aufrechthaltung der deutschen Nationalität die Form eines Staatenbundes die allein anwendbare ist.

3) Daß diese Form für die Nachtheile ihrer natürlichen und unvermeidlichen Mängel durch die Idee der Ruhe, welche durch die natürliche Entfernung der Bundesgewalten von der politischen Bewegung verursacht wird, entschädigt.

4) Daß zur Aufrechterhaltung des Bundes nichts weiter erforderlich ist, als was für alle menschlichen Schöpfungen erforderlich ist, nämlich eine Sorgsamkeit für die Entwickelung der Sache, und daß diese Entwickelung nicht in phantastischen Ideen zu suchen ist, sondern in einem von Grundsätzen, die auf der Basis der Bundes-Idee ruhen, geleiteten Fortschritte.

Die Richtigkeit dieser Ansichten erhält ihren Beweis durch die neulichen Angriffe auf die Grundlage des Bundes. Alle von 1848 und 1849 an bis auf den heutigen Tag auf die Bundes-Idee gemachten Angriffe haben die Irrthümer derer, von welchen sie ausgingen, bewiesen. Nur in der Bildung eines Staatenbundes ist die Möglichkeit einer Einigung der Ideen eines vereinigten deutschen politischen Körpers und der Aufrechterhaltung der Souverainetät der Fürsten. Von einer Reform der Grundbegriffe kann nicht die Rede sein, sie können blos nach gewissen Richtungen hin fortentwickelt werden.

Die Echtheit des vorstehenden Schriftstücks vorausgesetzt, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen, daß wir für die Richtigkeit der einzelnen Ausdrücke und Redewendungen nicht einstehen können, da wir eben aus dem Englischen übersetzt haben.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 20. Oktober. Am letzten Montage trat, wie bereits berichtet, hier die Episcopalsynode unserer Erzdiözese zusammen; dem Vernehmen nach wird dieselbe über 18 Punkte berathen. Die wichtigsten dieser Vorlagen betreffen die Vermehrung der Kirchen und des Glanzes des äußeren Kirchendienstes, ferner die strenge Handhabung der Begräbnißnormen, dann das Verhalten der Geistlichen und Laien gegenüber den Akatholiken und endlich die Durchführung einer strengen Kirchenzucht bei Geistlichen sowohl, als bei Laien.

Die wenigen Nachrichten aus Serbien, welche heute vorliegen, bestätigen die Vertagung der Einberufung einer Skuptschina auf unbestimmte Zeit; die Ministerkrise ist noch immer nicht beendet und Garaschanin bis zur Stunde noch nicht gelungen, ein annehmbares Compromiß sowohl zwischen den verschiedenen durch die Senatoren und Optimaten der Hauptstadt repräsentirten Faktionen, als zwischen einer dieser und dem Fürsten zu erzielen. Es fehlt vor allem an gegenseitigem Vertrauen. Die altslavischen Miloschianer und „Nationalen" reinsten Wassers wollen eben so wenig von Garaschanin etwas wissen, als sie Alexander Karageorgewitsch besonderes Zutrauen schenken möchten, während natürlich auch seinerseits der Fürst den ehemaligen Verschwörern umsoweniger gewogen sein kann, als er zu ihrer Amnestirung und theilweisen Reaktivirung durch den Pfortenkommissär Ethem Pascha gezwungen wurde und die weiland Gorgussowazer Züchtlinge jetzt auf den Schutz ihres Suzeräns pochen, wie das unlängst für Damianitsch abgehaltene Requiem zeigte.

Das Gerücht, daß alle inländischen Journale, also auch die nichtpolitischen, vom Neujahr an gestempelt werden sollen, erhält sich, und zwar heißt es, man werde von allen Blättern dann nur einen Neukreuzer verlangen. Jetzt ist der Stempel für die steuerpflichtigen Zeitungen auf das Doppelte festgesetzt; ein Neukreuzer wäre eine noch

---

der Schänke fiel, die von der Flamme des Herdes erleuchtet war, flößten ihm tiefen Schrecken ein. Aber als er sah, daß der Schmuggler etwas zurückgeblieben, um von einer kleinen Anhöhe aus die ganze Gemarkung zu überblicken, fragte er entschlossen die beiden Gestalten, die Jeder für den Ventero und seine Frau halten wird: „Kann man hier schlafen?" Der Ventero und die Ventera sahen sich einander an und Jener antwortete in rauhem, aber nicht entschiedenem Tone: „Heute Nacht nicht ... denn ... fuhr das alte Weib fort ... es ist unmöglich ... es giebt nichts hier." Darüber kam der Schmuggler, sagte einige Worte, die der Flüchtling nicht verstand, denn es war nicht Castilianisch. Wie durch einen Zauber gab es im Augenblicke Nachtquartier; der Ventero hielt dem vermummten Fremden den Steigbügel; die Ventera half dem Schmuggler die Flinten abhängen, Decken und Quersäcke hineintragen und führte mit einem Lichte die Gäste in den Stall, wo sie ihre Pferde besorgten, für welche der Ventero sogleich Futter brachte.

Darauf kehrten sie in die Küche zurück, die voll Rauch war. Die Ventera warf Holz in's Feuer, dessen Flamme Alles erhellte, so daß man in einer Ecke am Ende sechs bis acht Flinten sah, worauf der Schmuggler sehr aufmerksam wurde. Mein Freund setzte sich auf eine steinerne Bank am Herde und der Ventero ging vor die Thüre und rief dem Hund, der noch bellte.

Die Nacht brach sehr finster ein, der Regen wurde heftig, der Wind heulte, der Rauch wurde unerträglich. Der Schmuggler fragt die Alte: Was kann man zum Nachtessen haben? — Es ist nichts im Hause als Wein und Schnaps, Brodt und Pfeffer. — Keine Eier? — Nichts. — Stockfisch? Reis? — Auch nicht. — Nun sind wir schön daran, versetzte der Vermummte und ich habe Hunger wie nie.

Darüber kam der Ventero mit dem Hunde und riegelte die Thür. Der Schmuggler, der noch einmal nach den Flinten blickte, fragte den Ventero mit schelmischer Miene: Und die Kleine? ... Sie soll herkommen; verstecke sie nicht; es ist das einzig Gute, was du im Hause hast. — Sie ist nicht hier, versetzte die Ventera. Sie ging heute Morgen mit dem Esel in die Stadt. — Ihr seid also allein? — Ja, antworteten Beide. Der Schmuggler aber wendete die Augen mit so pfiffigem Ausdrucke nach dem Haufen Flinten, daß die Alte in den Hof ging, um Holz zu holen und der Ventero nach einem Augenblicke sichtlicher Verlegenheit dem Schmuggler auf die Schulter klopfte und ausrief: der feine Vogel! Das weitere, sehr lebhafte Gespräch konnte mein Freund nicht verstehen. Es wurde in einer Art Gaunersprache geführt. Am Ende drückte der Schmuggler dem Ventero die Hand und sprach, sich ungeduldig an meinen Freund wendend: Wir wollen etwas speisen und dann schlafen, denn morgen müssen wir noch einen weitern Weg machen als heute. — Oben in meinem Kämmerlein wird man Ihnen ein Bett zurecht machen. Aber schnell, schnell! Die Ventera setzte eine Pfanne auf's Feuer, der Schmuggler nahm aus seinen Quersäcken Brodt und Würste und schnitt Beides klein mit einem ellenlangen Messer. Hierauf lud er seine Flinten, stellte sie in eine Ecke und sagte zum Ventero mit schlauem Lächeln: Jetzt sind wir fertig. Im Augenblicke war die Suppe aus den genannten Ingredienzen bereit und verzehrt. Der Wein, der essigsauer, der Branntwein, der ein wahres Gift war, wurde in Fülle gespendet, und ohne dem Flüchtlinge mehr Zeit zu lassen, als seine Cigarre anzuzünden, riefen alle Drei zugleich: Fort, zur Ruhe, gute Nacht! Während die Ventera eine elende Matraze hinaufschleppte, wobei ihr der Schmuggler, der Sattel und Pferdedecken trug, leuchtete, sagte der Ventero, der seiner Physiognomie einen Ausdruck von Güte und Einfalt geben wollte, zu dem Fremden: Im Vertrauen! Sie werden hier nicht so gut wohnen, als sich's gehört. Aber ich und meine Armuth stehen zu Ihren Diensten. Haben Sie nur keine Sorge! Jetzt kam der Schmuggler zurück, und rief: Fort, zur Ruhe! Sie haben ein herrliches Bett.

Der Flüchtling ging eine Stiege hinauf, so eng als das Rohr eines Kamins, trat in eine elende Kammer voll Ritzen und Spalten, durch welche der Wind wie auf freiem Felde strich. Durch die Decke fiel der Regen so stark, daß man mit einem Schirm hätte eintreten sollen. Ohne Fensterscheiben war da ein Luftzug, der eine Windmühle treiben konnte. Doch stopfte der Schmuggler diese Oeffnung so gut als möglich mit einem Saumsattel zu.

Der Fremde duckte sich in das elende Bett, die Anderen verließen die Kammer und riegelten die Thüre außen. Als sich Jener mit guten Gründen widersetzte, sagte der Schmuggler, innen sei kein Riegel, und wenn man die Thüre nicht befestige, so poche sie die ganze Nacht. Ueberdies werde er ihn zur rechten Zeit wecken. Als der Fremde im Begriffe war einzuschlummern, hörte er eine Thüre gehen, dann noch eine, und zwar, glaubte er, die Hausthüre, Lärm von Menschen, Huftritte und Wiehern, kümmerte sich aber nicht darum, sondern überließ sich dem Schlaf. Nach etwa 4 Stunden weckte ihn das beständige Gebell des Hundes. Im matten Schein des Mondes bemerkte er, daß der Saumsattel von der Fensteröffnung herabgefallen war. Als er hingetreten, um dieselbe wieder zu verwahren, glaubte er in der Ferne vier oder sechs Flammen von Gewehren zu sehen, und hörte sogleich auch Schüsse. Weiter sah er nichts. Nur das Stampfen von Pferdetritten hörte er noch unklar. Er kehrte also in's Bett zurück und schlummerte vor Müdigkeit auch wieder ein. In einem Zustande halben Wachens hörte er wieder Pferdetritte, rauhe und verworrene Stimmen, Gebell, Jammer und Gelächter, und Schläge wie von einer Hacke, womit man ein Loch im Hofe grub.

In aller Frühe weckte ihn der Schmuggler, erwiederte aber auf die verschiedenen Fragen des Flüchtlings nach den Vorgängen während der Nacht, er werde ein Schlückchen zu viel getrunken und all das Zeug geträumt haben. Lassen Sie sich, fuhr er leise fort, nichts merken und sagen Sie unten und in der ganzen Welt, daß Sie kein Auge aufgethan und fortwährend geschlafen haben. Es gilt das Leben. Sie kennen nicht die Ventas und die Venteros.

Als sie miteinander hinabstiegen, bemerkte der Verkleidete zwei an-

zu ertragende Auflage, während zwei namentlich auf den am meisten verbreiteten kleinen und billigeren Journalen schwer lasten würden.

— Se. Majestät der Kaiser soll, wie der „Gazetta di Cremona“ aus angeblich guter Quelle mitgetheilt wird, den Stand der Armee auf 551,100 Mann festzustellen und die jährliche Rekrutenaushebung für die Jahre 1859 bis 62 auf 85,000 Mann zu bestimmen geruht haben. Die Aushebungen zur Ergänzung des Heerbestandes in den Jahren 1857 und 58 betrugen in jedem 103,115 Mann; es tritt mithin in den Stellungen der nächsten vier Jahre eine Verminderung von 18,115 Mann oder an nahezu einem Sechstel gegen die vorangegangenen Jahre ein.

— Wir haben gelegentlich der Baupläne zur Stadterweiterung **Wiens** erwähnt, welche seltsamen Vorschläge von manchen Seiten gemacht wurden. Ein anderes Beispiel zeigt, wie man dort wirklich gebaut hat. Im Laufe dieses Sommers ist die **Westbahn** (Wien-Linz) gebaut worden. Wie bei allen Bahnen bei Wien ist der Bahnhof so eingerichtet, daß ein hoher Damm bis außerhalb der Vorstädte führt. Um diesen Damm dreht sich die Geschichte. Durch denselben sind nämlich die beiden unmittelbar vor den Linien gelegenen Nachbardörfer Lerchenfeld und Fünfhaus völlig von einander abgesperrt worden. Keine Straße, kein Weg, kein Viadukt, kein Tunnel, keine Brücke führt auf Stunden hinaus, von der mariahilfer Linie bis Penzing, von einem Dorfe zum andern! Im Jahrhunderte des Verkehrs, wo man in wenigen Stunden von Wien nach Linz fährt, braucht man Stunden, um von Fünfhaus (entweder durch Wien oder über Penzing) die Reise nach dem eine halbe Stunde entfernten Lerchenfeld zu machen!! Man müßte denn über die Schienen gehen. Das Schönste ist, daß die Lerchenfelder und die Fünfhauser es während des ganzen Baues gar nicht merkten und erst jetzt, da die Bahn fertig ist, die löblichen Gemeinderäthe dieser Dörfer ihre Beschwerde eingereicht haben.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober. Die Regierung hat den halboffiziellen Blättern eine telegraphische Depesche aus Algier vom 17. Oktober zugehen lassen, nach welcher der Dampfer aus Tanger dort angelangt war. Die Depeschen des dortigen französischen Generalkonsuls vom 12. d. Mts. enthielten keine Sylbe über die angeblichen Ereignisse in Tetuan. Die betreffenden Mittheilungen werden weiter ausdrücklich als völlig unbegründet bezeichnet. Es ist also eine zweite Auflage der Tartarennachricht aus Sebastopol und alle an das Ereigniß geknüpften Konsequenzen fallen damit zusammen. Diesmal entsprang die Mähr einer durchaus authentischen Quelle; sie war von dem General Mac Mahon, dem neuen Militär-Gouverneur von Algerien hierher gemeldet, vom auswärtigen Ministerium dem Ministerium des Innern und vom letztern den Zeitungen (zuerst dem brüsseler „Nord“) mitgetheilt wurden. Mit welchem Rechte will man nun noch die Verbreiter falscher Gerüchte vor das Korrektions-Tribunal ziehen, mit welchem Rechte den Zeitungen wegen Verbreitung solcher Gerüchte Verwarnungen ertheilen, wenn ein Ober-General und drei Ministerien sich zu Organen leichtfertiger Gerüchte machen? Dabei ist zu bemerken, daß die Regierung die Thatsache als so feststehend betrachtete, daß sie der Flotte in Toulon Befehl gab, sich für alle Ereignisse bereit zu halten. Man lacht heute in ganz Paris über diese Mystifikation.

Nicht geringes Aufsehen macht ein heftiger Angriff des „Univers“ gegen den gestrigen Artikel über die Mortara-Angelegenheit im „Constitutionnel“. Herr Renée hatte denselben notorisch auf Veranlassung des Ministers des Auswärtigen verfaßt, so daß die Schläge der Regierung gelten, obwohl sie scheinbar gegen den „Constitutionnel“ gezielt sind. Das „Univers“ wurde heute Früh einige Stunden zurückgehalten, dann aber doch ausgegeben. Es ist hieraus zu ersehen, welchen mächtigen Rückhalt Herr Veuillot am Hofe hat. Es hieß sogar, Herr Renée würde eine Verwarnung erhalten; doch würde dies ein zu seltsames Verfahren sein und er hat vielmehr heute ein Paar Zeilen zur Abwehr sagen dürfen. — Der Artikel im „Univers“ lautet im Wesentlichen:

„Der „Constitutionnel“ lehrt heute bei Gelegenheit der Mortara'schen Angelegenheit, die er von demselben Standpunkte aus, wie das „Journal des Debats“, das „Siècle“ und die übrigen jüdischen Journale, betrachtet, die Kirche das, was sie thun muß, um ihrer Mission getreu zu bleiben. Der „Constitutionnel“ gehört dem Hause Jakob, das ein mächtiges Haus ist; und Herr Am. Renée ist ein Christ, der es übernommen hat, dem heiligen Vater die Instruktionen des Herrn Mirès mitzutheilen. Herr A. Renée, „„seiner Mission getreu““, scheint sie nicht mit dem ganzen wünschenswerthen Anstande erfüllt zu haben. Die Arbeiten, welche die Abfassung seiner ernsten Geschichte der Nichten Mazarin's erheischte, und seine häufigen Besuche im gesetzgebenden Körper haben ohne Zweifel diesen wichtigen Publizisten verhindert, die Sprache zu studiren, deren sich ein Christ dem heiligen Stuhle gegenüber bedienen muß, selbst wenn er die Ehre hat, das Wort für Israel zu führen. Man kann sich schwerlich etwas Dünkelhafteres und Geringschätzenderes denken, als die Redaktion des Herrn Renée. Die römische Regierung ist sehr oft in den französischen Journalen insultirt worden, aber niemals auf so direkte und tadelnswerthe Weise, als heute, und es übertrifft, unserer Meinung nach, die Grobheiten des „Siècle“ und die neulichen Impertinenzen des Feuilletons des „Moniteur“ (die Briefe des Herrn E. About aus Rom). Giebt es auf der Welt wohl etwas Erbärmlicheres, als diese Miene der Vollkommenheit und dieser weise Ton eines so mittelmäßigen Schriftstellers, der dem heiligen Stuhle die Linie vorschreibt, welche er in einer Frage befolgen oder vermeiden soll, die er augenscheinlich nicht kennt, oder die er nicht wagt, einer gründlichen Besprechung zu unterwerfen?“ Am Schlusse seines Artikels hatte der „Constitutionnel“ die Hoffnung ausgedrückt, daß in Rom solche Maßregeln ergriffen werden, daß derartige bedauernswerthe Ereignisse sich in Zukunft nicht mehr ereignen könnten. „Unsere Hoffnung“ sagt das „Univers“, „ist, daß die französische Regierung, was auch ihre Diplomatie in der Sache Mortara gethan haben mag, einen strengen Verweis den offiziösen Publizisten ertheilen wird, die sie kompromittiren, indem sie den Glauben verbreiten, daß sie die Mission erhielten, eine Sprache zu führen, die alle katholischen Gemüther empören muß.“

Paris, 18. Oktbr. Ein Artikel der heutigen „Times“, worin dieselbe sehr energisch Partei für Portugal in seinem Konflikte mit Frankreich ergreift, hat einige Sensation hier erregt, weil man daraus schließen will, daß die englische Regierung doch die Absicht habe, sich Portugals anzunehmen, falls wider alles Erwarten kein gütlicher Vergleich zu Stande kommen sollte. Die „Times“ findet außerdem, daß in dem vorliegenden Falle der Artikel des pariser Vertrages mit in Anwendung gebracht werden muß, der die Vermittlung einer befreundeten Macht vorschreibt, ehe die Mächte, die sich in Konflikt befinden, zu Feindseligkeiten übergehen. Obgleich wir hier den Artikel der „Times“ nur erst durch den Telegraphen kennen, so antwortet doch schon heute Abends die „Patrie“, und zwar in einer Mittheilung, die ihr offenbar vom Ministerium des Aeußern zugegangen ist. Dieser Mittheilung zufolge kann der in Rede stehende Artikel des pariser Vertrages in dem portugiesisch-französischen Konflikte keine Anwendung finden, da es sich um eine Frage der Ehre und Würde handelt, und nicht um einen Konflikt, wobei nur Interessen oder Einflüsse betheiligt sind. Im ersteren Falle könne man nur eine Reparation erhalten, aber keine Versöhnung annehmen. In dem portugiesischen Konflikte handelt es sich daher offiziöser Mittheilung zufolge nicht allein um eine europäische Rechtsfrage, sondern auch um eine Insulte, die man der französischen Flagge angethan habe. Frankreich könne aber seine Ehre nicht von dem Ausspruche eines Schiedsrichters abhängig machen. „Das Ultimatum“ — so heißt es in dieser Mittheilung weiter — „enthält, wenn wir recht unterrichtet sind, drei Punkte: 1) Sofortige Zurückgabe des gekaperten und konfiszirten Schiffes, 2) Freilassung des von dem Gerichte von Mozambique zu zwei Jahren Gefängniß in Eisen verurtheilten Kapitäns. 3) Vorbehalt der Bezahlung einer Indemnität, deren Höhe später festgesetzt werden wird. Was die beiden ersten Punkte anbelangt, so bewilligen wir weder eine Prozedur, noch einen Aufschub oder eine Vermittlung, wir können nur eine Satisfaktion annehmen. Was den 3. Punkt betrifft, so können wir mit Ehren die Vermittlung einer befreundeten Macht annehmen.“ Für den Fall eines Bruches, den man aber kaum erwarten kann, werden die Franzosen, die in Portugal residiren, unter den Schutz des belgischen Konsuls von Lissabon, des Hrn. Carolus, gestellt werden. — Die hiesige Regierung veröffentlicht in den halboffiziellen Blättern folgende Depesche: „Algier, 17. Oktober. Das Dampfschiff von Tanger ist angekommen. Die Depeschen des General-Konsuls, die vom 12. datirt sind, erwähnen der angeblichen Ereignisse von Tetuan mit keinem Worte. Sie sind also eine reine Erfindung. Nichts Wichtiges aus Marokko, wo, wie gewöhnlich, auf mehreren Punkten Unruhen herrschen.“ (K. Z.)

Rußland.

F. **Warschau,** 18. Oktober. Aus glaubwürdiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß Se. Majestät der **Kaiser** während seiner letzten Anwesenheit hier zwei höchst wichtige Verfügungen getroffen hat. Die erstere hat zum Zweck, „die vor drei Jahren befohlene Sistirung der Rekruten-Aushebung auf weitere drei Jahre zu verlängern“, und dieser Akt wird im ganzen Lande um so mehr Freude erregen, als zur Zeit des Krimmfeldzuges Polen die Blüthe seiner jungen, arbeitsfähigen Leute hergeben mußte, in der gewissen Voraussetzung, sie nie, oder nur als Krüppel wiederzusehen.

Der segensreiche Einfluß der letzten drei Jahre, während welcher kein Einstellen zum Militärdienst stattfand, ist schon heute wahrzunehmen; man sieht doch wieder junge Bursche in unsern Dörfern. Früher gehörten sie im wahren Sinne des Worts zu den Seltenheiten, denn was die Konskription nicht wegraffte, nicht bei Nacht und Nebel aus den Verstecken herauszog, das floh über die Grenze, um dem gefürchteten Dienste zu entgehen. Bei dem allen fehlt aber immer noch viel, bis die mächtigen Lücken, welche durch den Gamaschendienst entstanden, wenigstens einigermaßen wieder ausgefüllt und das nöthige Gleichgewicht in der ländlichen Bevölkerung hergestellt sein werden. Vor der Hand herrscht im ganzen Königreiche noch der fühlbarste Mangel an Arbeitskräften, und der Kaiser konnte keinen zeitgemäßeren, wahrhaft nützlicheren Gnadenakt vollziehen, als den eben angeführten.

Die zweite Verfügung betrifft, wie man hört, „die Verminderung der Grundsteuer, vornehmlich der sogenannten Ofiara und der Lieferungen“, die in Folge des ungarischen Krieges im Jahre 1849 noch um die Hälfte erhöht wurden. Die erstere derselben, die Ofiara, schreibt sich noch aus dem Ende des verflossenen Jahrhunderts her und basirt als Haupt-Grundsteuer auf „freiwillig geleisteten Geldbeiträgen“. Dadurch ist sie nun sehr ungleich und durchaus nicht im Verhältniß zur Ertragsfähigkeit der verschiedenen Güter vertheilt. Die ehemaligen krakauer und sandomirer Wojewodschaften, so wie der südliche Theil der lubliner kamen dabei am schlimmsten weg, und hatten wirklich eine ihre Kräfte weit übersteigende Last zu tragen, als 1849 die erwähnte Erhöhung auf die rücksichtsloseste Weise ins Leben gerufen wurde. Die Gutseigenthümer forderten zwar wiederholt die Adelsmarschälle auf, sich beim Kaiser zu verwenden, damit diese Abgabe auf ihre frühere Höhe zurückgeführt, oder, im Fall dies nicht zu erlangen wäre, sie wenigstens gleichmäßig vertheilt werde; sie hatten dazu um so mehr Recht, als sie Ofiara und Lieferung nur als außergewöhnliche Steuern betrachteten, die nach einem gewissen Zeitraume aufgehoben werden mußten. Die Vertreter des Adels kamen damals der an sie gestellten Forderung, wer weiß warum, nicht nach, obgleich sie verpflichtet waren und sind, den Zustand und die Bedürfnisse des Landes zur Kenntniß des Herrschers zu bringen. Man kann sich daher den Eindruck denken, welchen die Nachricht machte, der Kaiser selbst habe die Initiative in einer Angelegenheit ergriffen, die den Gutsbesitzer so nahe berührt, ja geradezu eine Lebensfrage für denselben ist. Die Sache selbst soll zwar noch nicht bis zum Beschluß gekommen sein, doch giebt man sich, gestützt auf die bisherige Verfahrungsweise des Monarchen, der Hoffnung hin, daß sie eine den allgemeinen Wünschen entsprechende Erledigung finde.

Italien.

Rom, 12. Oktober. Am 17. d. wird in Civitavecchia ein französischer Kriegsdampfer mit dem 20. Jäger-Bataillon erwartet. Dieses Korps wird sich sofort nach Rom begeben, und einige Hundert Soldaten der dortigen französischen Garnison werden alsdann nach Civitavecchia gesandt werden, um an den dortigen Festungswerken zu arbeiten. Dieselben sollen bekanntlich im Jahre 1860 ganz beendet sein. Da, wie auch General de Goyon bei seiner kürzlichen Durchreise durch die genannte Stadt offen sagte, die französische Regierung die Absicht hat, alle ihre Truppen aus Rom nach Civitavecchia zurück zu ziehen (?), so soll mit erneuertem Eifer an den Werken dieser letztern Stadt gearbeitet werden. (K. Z.)

Asien.

China. [Einäscherung von Namtau. — Kaiserliche Beamte im Süden China's. — Die fremden Gesandten aus Japan. — Russischer Vertrag.] Dem vor Kurzem zu Tien-tsin abgeschlossenen Friedensvertrag ist seitens der Engländer die Einäscherung der Stadt Namtau an der Tayschang-Bai gefolgt. Die chinesische Besatzung der Stadt hatte allerdings auf das britische Kanonenboot „Starling“, welches die Friedensflagge trug, geschossen; ob sie aber wußte, was die Flagge bedeute, ist fraglich, da wiederholt angesehene Mandarine sich unwissend in dieser Beziehung gezeigt haben. General von Straubenzee hielt es aber für nothwendig, am 11. August etwa 700 Mann bei Namtau zu landen, den geringen Widerstand, den er dort bei einem Fort und in mehreren Straßen fand, niederzuschlagen und darnach die Stadt selbst anzuzünden. „Der Ort, heißt es in seinem Rapport, ward der Zerstörung preisgegeben und die Hauptthore in die Luft gesprengt.“ — Aus Canton sind nicht unwichtige Nachrichten eingetroffen. Der General-Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen, Hwang, hat seine Siegel zurückgegeben, d. h. sein Amt niedergelegt. Es scheint, als wenn er eine Zurücksetzung darin gefunden, daß der Kaiser noch drei außerordentliche Kommissäre ernannt hat, die Unterhandlungen mit den Fremden zu leiten. Diese sind: Lung, ein Mandarin zweiten Ranges, Lo, der Vicepräsident im Finanzministerium, und Su, einer der ein Amtssiegel führenden Beamten im Ministerium für öffentliche Arbeiten. Von ihnen, die in der Stadt Hwahim ihren Wohnsitz genommen, sind mehrere Proklamationen an den Landsturm erlassen worden, der seit länger die fremde Besatzung in Canton beunruhigt hat, in welchem ziemlich unverhohlen zum Widerstande gegen die „englischen Barbaren“ aufgefordert wird: „man solle nicht zu strenge gegen sie verfahren, wenn sie andere Wege einschlagen, fahren sie aber in ihrer Halsstarrigkeit fort, so kann man mit ihnen nicht wegen Frieden verhandeln. Mit ihren Schiffen soll Niemand sich einlassen, aber nöthigenfall ihnen die Spitze bieten und sich vertheidigen u. s. f.“ Der Landsturm scheint indessen größtentheils schon auseinander gegangen zu sein, nachdem, wie neulich berichtet, der Angriff auf Canton mißglückt ist. Auf Hongkong ist am 20. August Admiral Seymour an Bord der „Calcutta“ von Japan her angekommen. Leider soll seine Gesundheit unter der Hitze, die er im Norden auszustehen hatte, sehr gelitten haben. (Die Sommer im Norden von China können bekanntlich überaus heiß sein, eben so wie die Winter sehr kalt.) Lord Elgin ist noch in Japan zurückgeblieben; er soll der Ankunft von zwei kaiserlichen Beamten entgegensehen, mit denen noch weitere Stipulationen verabredet werden sollen; diese scheinen sich aber nicht zu beeilen. Baron Gros und Mr. Reed, der französische und der nordamerikanische Gesandte erwarten noch in Schanghai einen kaiserlichen Kommissar, um mit diesem die Tarife festzustellen. Ob der russische Bevollmächtigte in Tien-tsin zurückgeblieben oder wohin er sich begeben, erfährt man nicht. Dagegen heißt es jetzt, daß der General Murawieff, der Statthalter von Sibirien, noch auf eigene Hand mit dem kaiserlichen Kabinet unterhandelt habe und das Ergebniß dieser Unterhandlung dieses sei, daß China an Rußland das am linken Ufer des Amurflusses gelegene Land, von dem Punkte, wo der Fluß in China eintritt, bis an das Meer, so wie das rechte Ufer des von Süden in den Amur einmündenden Usuriflusses bis an den Ocean abgetreten habe. Dadurch würde Rußland ein Territorium von 500,000 Quadratmeilen, darunter einen am tartarischen Meerbusen gelegenen Küstenstrich von 15 bis 18 geogr. Meilen Breite und etwa 9 Breitengrade Länge gewonnen haben. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 5. Oktober. Der hiesige **Krystallpalast** mit seinem ganzen Inhalt ist ein Raub der Flammen geworden. Als das Feuer ausbrach, fand gerade eine Ausstellung des „American Institute“ statt, und etwa 2000 Personen waren anwesend. Es steht zu befürchten, daß viele Personen ums Leben gekommen sind. Von einem Menschen weiß man sicher, daß er todt aus dem Gebäude hinausgetragen wurde. Unter den Gegenständen, welche das Feuer verzehrte, befanden sich landwirthschaftliche Geräthschaften, Piano's und andere musikalische Instrumente, Dampfmaschinen ꝛc. — In Savannah erlagen in der

---

dere Pferde und auf dem Boden der Küche Spuren frischen Blutes, das man vergebens mit Wasser wegzuwaschen suchte. Der Haufen Flinten war nicht mehr da. Der Schmuggler und der Ventero wechselten mehrere stark betonte Worte in ihrer Gaunersprache, und als der Wirth dem Flüchtlinge ein Glas Branntwein reichte, bemerkte dieser an seiner rauhen Hand und an seinem Hemde Blutflecken.

Die Beiden verließen mit Sonnenaufgang die Venta und waren eine halbe Meile geritten, ohne ein Wort zu sprechen, als sie auf einem schmalen Wege, den sie einschlugen, eine Blutlache fanden, die sich in einem Dickicht verlor. Der Flüchtling wollte der Spur folgen, der Schmuggler hielt ihn aber eilig zurück und erwiderte auf seine Fragen nur, er möge ihn damit verschonen, seine Pflicht sei, zu schweigen. Schweigen zu so etwas? erwiderte der Verkleidete. Ja, antwortete der Führer, so wie ich, wenn man mich auch in Stücke hiebe, weder Ihren Namen noch die Veranlassung Ihrer Flucht nennen würde, weil Sie sich mir anvertraut, und das genügt. Eben so wenig werde ich sagen, was heute Nacht in der Venta vorging, und alle Ihre Fragen sind vergebens. Nach drei Tagen erreichten sie die Grenze. Als der Flüchtling dem Führer beim Abschied aus besonderer Erkenntlichkeit einige Goldstücke anbot, wies sie dieser zurück und bat nur, daß er nie die Schänke nennen noch erzählen wolle, was er dort geträumt. Jener versprach es und Beide trennten sich. Ehe sie einander aus den Augen für immer verloren, kehrte sich der Schmuggler um und legte mit besonderem Ausdrucke den Zeigefinger seiner Rechten auf die Lippen, indem er seinem Gefährten zurief: Stille!

[**Durch 20 Jahre im Kerker und auf der Prügelbank.**] Im Laufe dieses Monats wurde bei dem pilsner k. k. Kreisgerichte gegen S. F., gebürtig aus W. im rokycaner Bezirke, wegen verübten Diebstahls die Schlußverhandlung geführt, wobei derselbe zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt wurde. S. F. ist in Betreff der Unzahl erlittener Körperstrafen ein wahres Phänomen der Verbrecherwelt. Beiläufig 40 Jahre alt und bei noch immer rüstiger Körperkonstitution, hat er wegen vielfacher Verbrechen zwanzig Jahre seines nur zu thatenreichen Lebens in verschiedenen Kerkern zugebracht und an körperlichen Abstrafungen fünfhundert neunundsechzig Stockstreiche und vierzigtausend zweihundert Ruthenstreiche erlitten! Im Militärstande dienend, wurde er noch schließlich wegen wiederholter Desertion durch ein Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurtheilt, ihm aber im Wege der Gnade die Todesstrafe erlassen und er mit zehnmaligem Gassenlaufen durch 300 Mann, verschärft durch zweimaliges Ruthenwechseln, abgestraft.

[**Die haute finance in Paris**] trachtet jetzt, nachdem sie schon längst, wenigstens nominell, unter die Tagesschriftsteller gegangen, auch nach den Lorbern der schönen Literatur. So spricht man in der Theaterwelt viel von einem nächst aufzuführenden Stücke, das den Herrn **Millaud** zum Verfasser haben soll. Ob das Musenkind des genannten Millionärs ein tragisches oder komisches ist, steht noch dahin, aber jedenfalls darf schon jetzt mit Bestimmtheit versichert werden, daß dieser moderne Krösus, wenn er den Uebergang über den Halys der Bühne zu seinem Unglück bewirkt, weder an Solon, noch an sonst einen Weisen des Alterthums eine Rückerinnerung haben wird.

[**Der Donatische Komet**] wurde in **Konstantinopel** zunächst als ein Prophet des bevorstehenden Untergangs des osmanischen Reiches angesehen, aber bald hörte man auch ganz entgegengesetzte Ansichten, nach welchen er die Erneuerung des Glanzes der Türken bezeichnen soll. Es sei der Schweif des Kometen nichts Anderes, als die glänzende Aiputte (Federbusch) auf dem Turban des Sultans, so sagten die hoffnungsvolleren Muselmanen; die Stock-Türken gingen noch weiter und wollten in ihm einen Besen erkennen, der die Türkei von all den übermüthigen Franken reinigen werde.

[**Die Chinesen**] sind arge Schlauköpfe, aber in Kriegshändeln noch ungemein naiv. Als sie unlängst einen englischen Vorposten aufheben wollten, rückten sie zwar leise, leise, doch mit brennenden Laternen heran und wurden natürlich sofort zusammengeschossen. „Warum kommt Ihr denn mit Laternen?“ fragte man einen Gefangenen. — „Wie hätten wir denn bei dem Ueberfalle sehen können ohne Licht?“ entgegnete der bezopfte Tapfere.

Aus Neustadt a. d. H. wird der „Neuen Münchener Zeitung“ unterm 13. Oktober berichtet: „Ein sehr trauriger Fall setzte unsere ganze Stadt und Umgebung in tiefe Betrübniß. Dr. Emil **Huber**, 45 Jahre alt und seit 15 Jahren königlicher Cantonsphysikus und praktischer Arzt hier, verletzte sich vor circa 14 Tagen gelegenheitlich einer gerichtlichen Obduktion durch einen Knochensplitter am Daumen der rechten Hand. Entweder bemerkte Huber diese Verletzung nicht, oder er erachtete sie nur als unbedeutend. Leider zeigten sich bald die schrecklichsten Symptome, daß er durch **Leichengift** angesteckt sei; indem der ganze Arm hoch aufschwoll und bald vom kalten Brande zerstört wurde. Sieben seiner Kollegen wendeten ihre Kunst an, jedoch vergebens! Das verheerende Uebel schritt rasch und ohne Widerstand derart vor, daß er gestern Früh nach unsäglichen Schmerzen erlag.“

** **Wien,** 19. Oktober. Das **Hofburgtheater** führte gestern das münchener Preis-Lustspiel „Drei Kandidaten“ von Schleich auf; nur das außerordentlich gute und wirksame Spiel eines Trifoliums, wie Laroche, Fichtner und Beckmann es bilden, bewahrte das Stück vor einem totalen Fiasko. Dagegen hat das Karltheater großes Glück mit einer der **bouffes parisiens**, mit der Offenbach'schen Operette „Hochzeit bei Laternenschein“ gemacht; dieses reizvolle Singspiel und Grobecker als berliner Lehrjunge in „Hermann und Dorothea“ füllen täglich die Räume des Nestroyschen Musentempels bis auf den letzten Platz.

am 2ten d. M. abgelaufenen Woche 64 Personen, in New-Orleans am 3ten d. M. 68 Personen dem gelben Fieber. In Savannah war die Epidemie dem Erlöschen nahe.

Nach hier eingegangenen Berichten aus Mexiko stand General Vidaurri am 13. September in der Nähe von San Louis Potosi. Miramon war einer Schlacht aus dem Wege gegangen. Die Liberalen waren zu Vera Cruz mit Bildung eines Heeres beschäftigt. Bis zum 5. September war General Robles noch nicht gelandet, sondern befand sich an Bord des im Hafen vor Anker liegenden britischen Dampfers „Clyde." — In der Havannah ist durch Auffliegen eines Pulver-Magazins furchtbares Unheil angerichtet worden. Bei Abgang des letzten Dampfers wußte man von 28 Todten und 100 Verwundeten. Eine große Anzahl Menschen war unter den Trümmern begraben. Nicht weniger als 90 Zucker-Raffinerien wurden durch die Gewalt der Erschütterung zerstört.

Provinzial-Zeitung.

⚹ **Breslau,** 21. Oktober. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Hübner. — Nach den mitgetheilten Baurapporten sind noch immer städtische Baulichkeiten von bedeutendem Umfange im Schwunge und bei denselben zwischen 3—400 Handwerker und Tagearbeiter beschäftigt. Aus dem Arbeitshause wurden im vorigen Monate 114 Personen entlassen und verblieben am Schlusse desselben 154 Individuen daselbst. Als Kuriosum wurde angeführt, daß die Liste unter dem Rubrum: „Grund der Inhaftirung" — das Motiv anführte, das betreffende Individuum sei „aus Mangel an Kleidung" verhaftet worden. — Nächsten Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags findet die Prüfung der Zöglinge der Stotter-Heil-Anstalt in den Lokalen der Elementarschule Nr. 14 (Schmiedebrücke) statt. Der Leiter dieser so wohlthätigen Anstalt, Herr Hauptlehrer Scholz, ladet dazu ein, wonach denn auch die Versammlung eine Deputation ernannte, die diesem Akte beiwohnen solle. — Eine ziemlich bedeutende Anzahl Einwohner der Nikolai-Vorstadt hat ein Gesuch eingereicht, um Anlegung eines Laufständers in dasiger Gegend. Die Nothwendigkeit eines solchen sei allseitig anerkannt, die Ausführung aber immer noch verzögert worden aus, wie es hieße, Mangel an Fonds. Ein dahin zielender Antrag des Stadtverordneten-Kollegiums sei schon im März d. J. von dem Magistrat dahin beantwortet worden, daß man die Einrichtung eines Laufständers wegen der bedeutenden Kosten der zu diesem Endzweck zu führenden Röhrenlegung für dieses Jahr beanstanden müsse, doch werde man in Erwägung ziehen, ob diese Baulichkeit in den Etat pro 1859 aufgenommen werden könne. Von Seiten der Magistrats-Bank wurde hierauf mitgetheilt, daß diese Baulichkeit wirklich in den Etat pro 1859 aufgenommen worden sei und hiermit hatte der Antrag seine Erledigung gefunden! Ein Antrag, der sich hieran knüpfte und der dahin ging: der Magistrat möge die Mittel und Wege in Erwägung ziehen, wie dem alljährlich wiederkehrenden Wassermangel in der Nikolaivorstadt abzuhelfen sei? — hatte nach ausgedehnter und lebendiger Debatte keinen Erfolg, da er nicht die Majorität der Stimmen erhielt. Ein Antrag des Magistrats: die Verladungen von dem Platze an der Goldbrücke auf die Plätze an dem sogenannten Schlunge vor dem Marienauer-Thore zu verlegen — fand vielen Widerspruch, und da in der That sehr erhebliche Bedenken erhoben und auch ein neuer Platz für diese Verladungen in Vorschlag gebracht wurde, beschloß man, die Sache dem Magistrat zu noch gründlicherer Recherche namentlich in den berührten Punkten zurückzustellen. — Auf Antrag des Magistrats wurde die Erhöhung des Credits, welchen die Sparkasse der städtischen Leih-Anstalt gewährt, von 100,000 Thaler auf 150,000 Thaler bewilligt. Dem Vorsteher des Steuerbüreau's auf dem Schlachthofe wurde ein Pauschquantum von 50 Thaler für die Amts-Unkosten gewährt, ferner dem Waagemann Nitschke (64 Jahr alt und 25 Jahr im städtischen Dienst) eine jährliche Unterstützung von 48 Thaler bewilligt; ebenso dem früheren Waageamts-Rendanten Schubert, der jetzt ein Kontrolbeamter im Packhofe werden soll, einen fixen Gehalt von 450 Thaler; ferner zur Vervollständigung des rathhäuslichen Münzkabinets 150 Thaler, und endlich zur Errichtung eines neuen Pfahl-Ufers am städtischen neuen Packhofe 6853 Thaler.

∗ **Breslau,** 21. Okt. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan, Fürstin von Talleyrand, ist gestern Abend hierselbst mit Gefolge angekommen und hat Absteigequartier im Hotel zum weißen Adler genommen.

∗ [Von der Universität.] Heute wurden die Herren Kandidaten Heinrich Jänisch und Heinrich Brieger, nachdem sie ihre Dissertationen: „**De compressione corporum vertebrarum**" und „**De fracturis ossium antibrae earumque curatione**", gegen ihre Opponenten, ersterer gegen die Herren DD. med. W. Zülzer und R. Jänisch, und letzterer gegen die Herren Dr. med. Brühl v. Görke und cand. med. Sorauer öffentlich vertheidigt hatten, zu Doctoren der Medizin promovirt.

= **Breslau,** 20. Oktober. Sicherem Vernehmen nach werden in diesem Winter wieder wie die früher seitens der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur veranlaßten Sonntagsvorlesungen stattfinden.

= **Breslau,** 21. Okt. Wie wir vernehmen, sind im Sekretariatspersonal einzelner Landrathsämter des breslauer Regierungsbezirks in neuester Zeit verschiedene Veränderungen eingetreten. An Stelle des zum Kreis-Steuereinnehmer in Waldenburg ernannten, bisherigen Kreis-Sekretär Neugebauer ist der Kreis-Sekretär Zips in Ohlau nach Schweidnitz versetzt. Die Verwaltung der hierdurch erledigten Kreis-Sekretärstelle in Ohlau ist dem Militäranwärter Bojak und die Verwaltung der durch das Ableben des Kreis-Sekretär, Hauptmann Jurisch in Frankenstein, erledigten gleichnamigen Stelle daselbst ist dem Regier.-Civil-Supernumerar Menzel interimistisch übertragen worden.

△ **Breslau,** 21. Oktober. In Beziehung auf die vorläufige Mittheilung wegen der bevorstehenden bautechnischen und baupolizeilichen Revision und Abnahme des neu ausgebauten Eisenbahn-Traktus von Reichenbach nach Frankenstein ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Termin hierzu ist auf Donnerstag den 21. d. Mts. anberaumt. Von Seiten der hiesigen königlichen Regierung sind für dieses Geschäft der Regierungs-Rath Dietlein und der Regierungs- und Baurath Arendt als Kommissarien ernannt.

∗∗ **Breslau,** 21. Oktb. [Zur Tages-Chronik.] Seit einiger Zeit befindet sich ein Prospekt für den Bau einer neuen großen Synagoge, deren Bedürfniß sich bei den jüngsten hohen Festtagen wieder evident herausgestellt, unter den Mitgliedern der hiesigen israel. Gemeinde im Umlauf. Der Plan erfreut sich einer regen Theilnahme, und die Summe der Zeichnungen soll bereits 85,000 Thaler betragen. Wie wir hören, hat sich Herr K.-R. Heimann mit 3000 Thaler betheiligt.

Einer heut erhaltenen Nachricht zufolge wird die Hinné'sche Kunstreiter-Gesellschaft am 26. d. Mts. mittelst Extrazuges hier eintreffen. Die Gesellschaft besteht aus circa 40 Personen, worunter sehr tüchtige Mitglieder, und besitzt 54 musterhaft geschulte Pferde.

Breslau, 21. Oktober. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Scheitnigerstraße 10 aus unverschlossener Bodenkammer 2 englische Lampen, jede mit 5 Cylindern, nebst den dazu gehörigen eisernen Bügeln, ferner 10 Stück messingne zu einem Kronleuchter gehörende Oellampen, 8 Stück gegossene Messingketten nebst Schirm, 2 messingne Oeldeckelknöpfe, circa 3" im Durchmesser, 10 Schirmbügel von Gußeisen, schwarz lackirt, und 1 Cylinder, ferner 6 Stücke von zwei zerschlagenen Janitscharenbecken, im Werthe von 10 Thlr. Auf der Trebnitzer-Chaussee zwischen Hünern und Breslau von einer Radwer 1 Packet Wäsche und Bekleidungsstücke, bestehend in 1 Paar grauen Tuchhosen, 2 Stück Mannshemden, 1 Halstuch, 1 Schnupftuch, 1 schwarzen Sammtweste und 1 Paar baumwollenen Strümpfen. Tauenzienplatz Nr. 7 die beiden messingnen Hausthürklinken mittelst Herausschlagen des Stifts, Werth circa 5 Thlr. Ring Nr. 1 aus dem Verkaufs-Lokale des Kaufmanns K. eine kleine Damentasche von gepreßtem grünen Leder mit Stahlkette. Wallstraße Nr. 19 aus einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Wohnstube 1 schwarzseidenes Kleid mit 2 Krausen, ein rothkarrirtes Caschemirkleid, 1 schwarzseidenes wattirtes Mäntelchen mit schwarzen Spitzen besetzt, 1 rothkarrirtes Umschlagetuch, 1 Deckbett- und 2 Kopfkissen-Bezüge, weiß- und blaukarrirt, 1 braunseidene Börse mit Goldperlen, 1 Handtuch, 1 Serviette, 1 Paar neue gemusterte Filzschuhe und 1 Paar schwarze mit Fries gefutterte Sergestiefeln. Altbüsserstraße 17 aus verschlossener Bodenkammer 1 brauner Ueberzieher und 1 Mannshemde. (Pol.-Bl.)

* [Herr Dr. Eberty] will die Vorlesungen über die politischen und socialen Zustände Englands, welche er im vorigen Winter zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins gehalten hat, und die den Lesern der Breslauer Zeitung aus einem Inhalt und Gehalt derselben charakterisirenden Resumé bekannt sind, in diesem Winter, vom 1. Novbr. an, jeden Montag, 7—8 Uhr Abends, ausführlicher und eingehender wiederholen. Der Ertrag ist für bedürftige Studirende, die sich dem Lehrfach widmen, bestimmt. Die Uneigennützigkeit und Unabhängigkeit des Vortragenden, der für sich nichts anderes begehrt, als die Neigung zu dem Gegenstande und zu dem Berufe eines genteel lecturer zu befriedigen, bürgen für die Wahrheit und Freimüthigkeit der Vorträge.

ff. **Striegau,** 19. Oktober. Der zum Bürgermeister gewählte ehemalige Appellations-Gerichts-Referendar Rauthe aus Breslau wird zum 1. November sein neues Amt antreten. — Vor wenigen Tagen veranstaltete der seit einem Jahre hier ins Leben gerufene hühnerologische Verein eine Ausstellung von Flügelvieh. Die Hühnerarten fast aller Länder präsentirten sich bei dieser Gelegenheit in den prächtigsten Exemplaren dem Beschauer. Als Kuriosität befanden sich auch zwei vorzüglich schöne Silberfasanen und mehrere Sorten nordische Enten ausgestellt. Die Ausstelluug war überhaupt von nah und fern reichlich beschickt, auch hatte der Vereins-Vorstand Sorge getragen, das Aeußere der Ausstellung auf eine für das Auge gefällige Weise auszustatten, indem die Käfige der ausgestellten Thiere mit Laub- und Blumen-Gewinden höchst geschmackvoll dekorirt waren. Das Fest wurde mit einem im Schmidt'schen Lokale veranstalteten gemeinschaftlichen Abendbrote beschlossen, welches die Vereinsmitglieder bis spät in die Nacht zusammenhielt. — Am 14. d. Mts. beging der hiesige Militär-Verein sein Stiftungsfest. Zu diesem Zwecke begaben sich die Mitglieder desselben Nachmittags gegen 5 Uhr im Festmarsch mit klingendem Spiel und fliegender Fahne durch hiesige Stadt nach dem Festlokale. Hier wurde ein Abendbrodt gemeinschaftlich eingenommen und gegen 9 Uhr fand Zapfenstreich statt. — Während voriges Jahr der Centner Zuckerrüben mit 10 bis 12½ Sgr. bezahlt wurde, beträgt der Preis dieses Jahr 7 bis 8½ Sgr., wodurch sich die Hoffnungen der Rüben-Anbauer gewaltig reduciren und der große Eifer für den Rübenanbau erkalten wird.

* **Hirschberg,** 19. Oktober. [Verschiedenes.] Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen katholischen Schule hatten gestern insofern einen Festtag, als ihre Lehrer ihnen ein solennes „Kinderfest", das vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde, bereiteten. Schon Mittags 12 Uhr versammelte sich die muntere Schaar der Kleinen und formirte ihren Festzug an und unter der großen Linde bei der Schule. Viele prächtige Fahnen und Fähnlein schmückten denselben und bald ging es unter lustigem Geplauder und rührigem Trommelschlag gen Schwarzbach, woselbst unter allerlei Zeitvertreib und Spielen nur zu schnell für die Kleinen der Nachmittag dahineilte, bis daß bei anbrechender Nacht der Heimmarsch beliebt wurde. — Ebenfalls gestern geschah, was unsere Vorfahren kaum geträumt, geschweige denn geglaubt hätten: das hervorragendste Gebäude Hirschberg's, die Zuckerraffinerie, sollte vermittelst des Hammers an den Meistbietenden versteigert werden, da das Etablissement, der Konkurrenz nachgebend, eingegangen und schon seit Jahresfrist ein trauriger Anblick alles Vergänglichen war.

† **Trebnitz,** 20. Oktober. Unsere Stadt erlitt einen unersetzlichen Verlust durch den Tod des Herrn Rektor Jordan, eines Mannes, der in seinem Wissen außerordentlich geschätzt, als Mensch von Jedem, der ihn näher kannte, geliebt und geehrt war. Sein Streben nach Wahrheit, sein Ziel nach Hohem verschaffen ihm im Herzen seiner Mitbürger ein ewiges Andenken.

ff. **Trachenberg,** 18. Oktober. Der königliche Geburtstag wurde auch hier in beiden Kirchen durch Gottesdienst gefeiert. — Sehr anerkennenswerth ist die rege Sorgfalt, welche unsere Stadtbehörden dem hiesigen Schulwesen widmen. Nachdem schon vor zwei Jahren eine Erweiterung der katholischen Schule durch Anbau und Anstellung eines neuen Lehrers stattgefunden hatte, zeigte sich auch wegen der immer mehr steigenden Zahl der Schulkinder, für die evangelische Schule das Bedürfniß, sowohl zur Beschaffung einer größeren Räumlichkeit des Schul-Lokals, als auch einer Vermehrung der Lehrkräfte. Zur Erreichung des ersten Zweckes ist dem Rektor Reiche seine Amtswohnung im Schul-Lokale abgenommen worden, und es wird aus derselben ein geräumiges und zweckentsprechendes Schulzimmer, mit 4 Fenstern nach Osten, eingerichtet. Die Kosten für diese Umänderung und die Miethsentschädigung mit 50 Thlr. jährlich, haben die Stadtverordneten mit gewohnter Liberalität, auf die Kämmereikasse übernommen. — Um über erweiterte und freiere Lehrkräfte verfügen zu können, haben die Stadtbehörden beschlossen, das Küsteramt von dem Amte des bisher mit demselben betrauten dritten Lehrers zu trennen, und diesen nur als Lehrer mit 250 Thlr. Gehalt anzustellen. Zur Deckung des Letzteren soll das Schulgeld etwas erhöht werden. Doch wird die Kämmereikasse noch einen Zuschuß von etwa 20 bis 25 Thalern jährlich machen müssen.

Auch die sonst hier üblichen Neujahrs- und Osterumgänge für die Geistlichen und Lehrer, sind vor zwei Jahren abgeschafft worden, wogegen die Kämmereikasse den Berechtigten jährlich 172 Thlr. als Entschädigung zahlt. Trotz aller dieser Vorsorge für die Verbesserung und Erweiterung der Schule, würde bei den hiesigen Verhältnissen die Errichtung von noch zwei Klassen für die höhere Ausbildung der Jugend recht sehr wünschenswerth sein. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch dieses Ziel, wenn erst ernsthaft angestrebt, endlich erreicht werden wird, denn die hiesigen Einwohner gehören zu den wenigen so Begünstigten, welche nicht nur gar keine städtischen Abgaben zu entrichten haben, sondern sie werden auch durch das Kämmereivermögen noch mancher ihnen sonst aufliegenden Ausgaben enthoben. — Der Neubau der evangelischen Kirche geht nun rasch seiner Vollendung entgegen, so daß die Aufsetzung des Knopfes und Kreuzes in den nächsten Tagen stattfinden wird. Von anderen erheblichen Neubauten ist, trotz der ziemlich hohen Wohnungspreise, leider nichts zu berichten. — Die Thomas'sche Schauspielergesellschaft hat uns Ende voriger Woche verlassen und ist nach Oels gegangen.

□ **Gleiwitz,** 20. Oktober. Der in der Gräfin Sulkowskischen Ermordungs-Angelegenheit zum Tode verurtheilte Schichtmeister Franke ist von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Somit ist diese berühmte Sache definitiv beendigt. — Die Vollstreckungs-Gefängnisse zu Grzybowitz und Rzedzitz werden nun aufgelöst, da die Räume des hiesigen Gefängnisses zur Zeit für die Sträflinge vollkommen ausreichen. Die Zahl der Verbrechen hat im Allgemeinen bedeutend abgenommen, und sind die Sitzungen des Senats für Strafsachen jetzt seltener. Die letzte Schwurgerichtssitzung, die nur 10 Tage dauerte, verhandelte diesmal nur unbedeutende Angelegenheiten, die das öffentliche Interesse nicht in Anspruch nahmen. Nur eine Angelegenheit hatte durch ihren Namen eine ziemlich bedeutende Zuhörer-Menge in den Räumen des Gerichtes versammelt. Es handelte sich um nichts Geringeres als um „Aufruhr". Sieben Bürger aus Woischnik saßen auf der Anklagebank. Der Magistrat daselbst hatte nämlich angeordnet, daß die Waldungen um die Stadt, auf welche die Einwohner gewisse Ansprüche zu haben wähnten, und aus denen sie ihre Bedürfnisse an Holz sich holten, nun forstmäßig sollten verwaltet werden, und setzte auf den 13. Juni d. J. einen Lizitationstermin zum Verkauf der gefällten Hölzer an. Durch die Stadt ging allgemein die Rede, daß man sich dem Verkauf gewaltsam widersetzen und ihn hindern wolle, und am Terminstage sammelten sich in der That viele unter Lärm, und die Angeklagten schienen die Bewegung zu leiten. Sie traten zum Bürgermeister heran, und sagten, daß sie es nicht dulden wollen, daß solche Neuerung, wie der Holz-Verkauf in ihrer Stadt eingeführt würde. Es wäre vordem auch nie geschehen. Als trotz dieser Drohungen die Lizitation vor sich ging, beschränkten sie sich darauf, einige mißliebige Käufer, die sich durch ihre Aeußerungen den Groll der Stadt zugezogen hatten, niederzuwerfen, ohne jedoch weitere Gewaltthätigkeiten zu verüben. In Folge des dadurch entstandenen Tumults mußte der Lizitationstermin jedoch aufgehoben werden, und die Führer wurden des Aufruhrs angeklagt. Es hat aus den Thatsachen aber das Charakteristische eines Tumults nicht konstatirt werden können, zumal die Handlungen nur gegen einige Käufer verübt wurden, und die Angeklagten wurden deshalb freigesprochen.

△ **Loslau,** 20. Oktober. In Wilchwa, nicht weit von hier, ist (wie wir Ihnen bereits vorgestern mittheilten) am 17. d. M. eine, mit Getreidearten gefüllte Scheuer abgebrannt. Das Feuer war, wie man gleich von vornherein vermuthet hatte, von ruchloser Hand angelegt gewesen. Drei Knaben — in dem Alter von 12 bis 15 Jahren — hatten Sonntag Nachmittags gegen zwei Uhr mittelst Phosphor-Streichhölzer den Weidenzaun, der dicht an die Scheuer stieß, in Brand gesteckt und sich, wie sie das Feuer hell auflodern sahen, rasch aus dem Staube gemacht. Nicht minder rasch aber hatte die wüthende Flamme die Scheuer ergriffen, und binnen weniger als einer Stunde war diese sammt ihrem ganzen Inhalte in Asche verwandelt. Der Verlust des Abgebrannten, eines sehr braven Landwirths, wird auf mindestens 600 Thaler geschätzt, und ist der Arme um so mehr zu bedauern, als er mit seinem Eigenthum gar nicht versichert gewesen. Die jugendlichen Missethäter, welche sich gegenseitig verriethen, wurden am 18. d. hierhergebracht und haben gestern, zur Brandstätte zurückgeführt, vor dem hiesigen Polizeianwalt das von ihnen gemeinsam verübte Verbrechen eingestanden. Das Motiv zu letzterem schien weiter Nichts als Rache gewesen zu sein, welche die Knaben an dem Bauer deßwegen nehmen wollten, weil dieser sie schon mehreremal von seinen Aepfelbäumen, auf die sie in diebischer Absicht gelettert waren, heruntergepeitscht hatte. Sie werden dem Kreisgericht in Rybnik überliefert werden. — Auf unserm vorgestrigen Wochenmarkte waren Roggen und Hafer wieder etwas in die Höhe gegangen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **Pleschen,** 20. Oktober. Auf dem am 16. d. M. hier abgehaltenen Kreistage wurden zuerst die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski auf Wyszki, Tarnowski auf Krzwosondowo, v. Schweinichen auf Bachorzew und v. Skorzewski auf Droszew als neue Kreistagsmitglieder eingeführt. Ferner mußten in den verschiedenen Kommissionen theils Ergänzungs-, theils Neuwahlen stattfinden, da einige der betreffenden Mitglieder gestorben, andere aus den Bezirken verzogen sind. Die Kommission zur Ermittelung eines Maßstabes für die Vertheilung der Kreis-Kommunal-Beiträge erstattete Bericht und brachte in Vorschlag, die Beiträge bis auf Weiteres nach dem in den letzten drei Jahren angewandten Maßstabe zu vertheilen, was einstimmig angenommen wurde. — Der mit dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz vom 26. Juni d. J., wegen Uebergabe der Jarocin-Boreker Chaussee abgeschlossene Vertrag, so wie die Uebergabe der Baumpflanzung auf der Pleschen-Ostrowoer Chaussee an die Provinz am 25. Juli d. J. ist nachträglich genehmigt worden. Die proponirte Unterstützung des landwirthschaftlichen Vereins für den hiesigen Kreis ist mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen worden, und sind vom 1. Januar 1859 ab jährlich 100 Thlr. bewilligt. — Eine Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Posen vom 27. Oktober 1857, betreffend die Unterstützung der mit dem Taubstummen-Unterricht des Kreises betrauten Lehrer, wurde einstimmig abgelehnt. Ebenso ist auch das Gesuch des hiesigen Kreis-Thierarztes Neuthardt, wegen eines Zuschusses zum Gehalte unberücksichtigt geblieben. — Der Kreiskommunal-Kassen-Etat pro 1859 soll, wie einstimmig beschlossen, nach Maßgabe der Vorschläge des Kreis-Landraths, Herrn Gregorovius, aufgestellt werden, wobei jedoch von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß an dem Beschlusse der Kreisstände vom 29. Oktober 1857 genau festgehalten werde; zu berücksichtigen ist ferner, daß die Jagdscheingelder beim (zu erbauenden) Kreislazarethfonds zu vereinnahmen sind. — Die Proposition, betreffend die Bildung eines Pferdezuchtvereins, wurde abgelehnt. — So unbedeutend es auch sein mag, so verdient es doch wohl Erwähnung, daß die Kürbisse in diesem Jahre bei uns außerordentlich gut gerathen sind. Eine Wette stellte dieser Tage fest, daß wir mehrere von 75—80 Pfund aufzuweisen haben. — Eben so werden hier Kartoffeln zur Saat ausgeboten, von welchen eine zwei Pfund wiegt. — Während der Abwesenheit unseres Herrn Landraths Gregorovius zum Landtage, wird der erste Kreisdeputirte, Rittergutsbesitzer, Hauptmann Stiegler auf Sobótka, die Verwaltung des Kreises fortführen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 21. Oktober. [Schwurgericht.] Wegen Kindesmordes war gestern die unverehel. Marie Elisabet Krutsch von hier angeklagt. Nachdem dieselbe bereits zweimal außerehelich geboren, hat sie neuerdings ihre Schwangerschaft verheimlicht, und ihr heimlich zur Welt gebrachtes Kind gleich nach der Geburt mittelst eines ihm in den Mund gesteckten Pfropfens getödtet. Die Angeklagte wurde wegen dieses Verbrechens zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Klemptner Karl Adolf Quenstädt wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Lackirergehilfe Karl Heinrich Czielski wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß nebst den Ehrenstrafen verurtheilt. Die Verhandlung wider den Tagearbeiter Gottl. Gerber aus Gallowitz wegen Meuterei mit Gewaltthätigkeit an Sachen ist vertagt, da die Zurechnungsfähigkeit des Angekl. in Frage gestellt worden. Es soll deshalb bis zur nächsten Session ein motivirtes Sachverständigen-Gutachten eingeholt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 21. Oktbr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Posamentirwaaren-Fabrikant Steiner, übergiebt dem Vorstande den Nachweis seiner gekauften Cocons. Es sind 178½ Metzen, darunter 58 von Schubert in Trebnitz, welche die besten sind. — Der Kontroleur Lehmann zu Groß-Glogau berichtet im Auftrage der Direktion des Arbeitshauses, daß in der Anstalt 1857 nur wenig Grains ausgelegt worden sind, die bei der allgemeinen ungünstigen trockenen Witterung 14 Metzen gute Cocons ergaben; in diesem Jahre wurden 3 Metzen Cocons gewonnen, welche zur Nachzucht verwendet worden sind. Der Magistrat zu Schweidnitz zeigt an, daß die Kommune daselbst 260 Hochstämme, 2400 Buschbäume besitzt und in diesem Jahre 8 Metzen Cocons geerntet hat. Ferner theilt er mit, daß auch dort die Raupenkrankheit geherrscht habe, und er glaubt, daß die Ursache dieser Krankheit in der Fütterung mit Laub, das mit Mehlthau befallen war, liegt. Dieser Mehlthau zeigte sich erst später, als die Seidenzucht bereits vorüber war. Rendant Klose in Spahlitz bei Oels schickt den Nachweis über den Stand der Maulbeerbaum- und Seidenzucht vom dortigen Kreise für 1858 ein. Derselbe ist sehr umfangreich und speziell. Nach diesem hat Herr Klose in diesem Jahre 83 Metzen Cocons geerntet. Gezüchtet hatte er chinesische Grains. Lebensdauer der Raupen 29 Tage; andere Grains (deutsche) haben eine Dauer von 40 bis 45 Tagen. Er fütterte mit nassem und trockenem Laube, je nachdem der Gesundheitszustand der Raupen es erforderte. Aus den übrigen Mittheilungen desselben entnehmen wir noch, daß im dortigen Kreise die Anpflanzungen schon deshalb große Fortschritte machen, weil die herzogliche Kammer angewiesen ist, eingereichte Rechnungen über Maulbeerpflanzen zu bezahlen. Viele Lehrer haben Anpflanzungen gemacht, welche gutes Wachsthum zeigen. In den Park von Sibyllenort sind 150 Lou gepflanzt worden. Eine große Anpflanzung im dortigen Kreise ist zu Grunde gegangen, da es nicht gleich Gold darauf regnete.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 493 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. Oktober 1858.

† **Breslau,** 21. Oktober. [Börse.] Bei vollkommener Geschäftslosigkeit war zwar die Börse Anfangs in fester Haltung, doch machte diese bald einer flaueren Platz, da die niedrigeren wiener Course eintrafen. Sowohl Aktien als besonders österr. Credit-Mobilier und Staatsbahn wurden billiger offerirt. Von Fonds, die im Ganzen fast unverändert waren, ging österr. National-Anleihe im Preise zurück. Die matte Stimmung hielt im Allgemeinen bis Schluß der Börse an.

Darmstädter 96 Br., Credit-Mobilier 128½ Br., **Commandit-Antheile** 106 Br., schlesischer Bankverein 84¼ Gld.

§§ **Breslau,** 21. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Oktober 41 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 41 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 41 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 41¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 44¼—44 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Rüböl matter; loco Waare 14⅜ Thlr. Br., pr. Oktober 14⅚ Thlr. Br., Oktober-November 14⅚ Thlr. Br., November-Dezember 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 15 Thlr. Br., April-Mai 1859 $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 15 Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Oktober 7⅓—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt. Oktober-November 7⅓—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 7⅓—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

≙ **Breslau,** 21. Oktober. [Produktenmarkt.] Bei mäßiger Kauflust haben sich die Preise guter Qualitäten jeder Getreideart zur Notiz fest behauptet, während mittle und geringe Sorten wenig beachtet waren und mitunter billiger erlassen wurden; die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig und bestanden zum größten Theil aus nicht tadelfreien Qualitäten.

Weißer Weizen	85—95—100—106 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 96 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 60 „	
Roggen	54—56— 59— 62 „	
Gerste	46—48— 50— 52 „	
neue	34—38— 41— 44 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten in guten Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer. — Winterraps 120—124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flau durch stärkeres Angebot von Kündigungsscheinen; loco 14¾ Thlr. Br., pr. Oktober 14⅚ Thlr. Br., November-Dezember 14⅔ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 15 Thlr. Br., Frühjahr 1859 blieb $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erhielten sich in feinen Sorten gut gefragt; hochfeine rothe Saat von letzter Ernte wurde über höchste Notiz bezahlt.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus bei stillem Geschäft in den Preisen ziemlich unverändert. — Roggen pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 41 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 41¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 44¼—44 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 7⅓ Thlr. bezahlt, 7¼ Thlr. Gld., pr. Oktober und Oktober-November 7⅜—7⅓—7⅜ Thlr. bezahlt, November-Dezember 7⅜ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 ist 7⅚ Thlr. bezahlt und Gld., $7\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 21. Oktbr. Zink ohne Umsatz.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 60—85 Sgr., Roggen 55—57½ Sgr., Gerste 50 bis 60 Sgr., Hafer 35—37½ Sgr., Erbsen 85—90 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Heu 20—25 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 56½—60 Sgr., Gerste 50 bis 57½ Sgr., Hafer 43 Sgr., Kartoffeln 12—13⅓ Sgr., Pfund Butter 7½—8½ Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Schock Stroh 6⅓—$6\frac{7}{12}$ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Eisenbahn-Jahresabonnement.] Auf der französischen Nordbahn werden Jahresabonnements für einen Platz erster Klasse zu 1200 Francs ausgegeben; Inhaber kann auf der Bahn fahren, wann und so viel er will. Die Gesellschaft der Bahn von Orleans und mehrere andere französische Bahngesellschaften sind um ähnliche Einrichtungen ersucht worden. Man hofft, daß eine allen Bahnen gemeinsame Maßregel solcher Art zu Stande kommen werde.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde,** mit dem Unteroffizier und Regimentsschreiber Hrn. **Wirth,** 1. schweren Reiter-Regiments, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Oktober 1858. [3976]

Friedrich Schröter,
Obermeister der Drechsler-Innung, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Schröter.
Hermann Wirth.

Die Verlobung unserer Tochter **Theophilie** mit dem Kaufmann Hrn. **Emanuel Odersky** aus Hultschin zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Rybnik, den 18. Oktober 1858.

J. Urbanczik nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Theophilie Urbanczik.
Emanuel Odersky. [2960]

Als Verlobte empfehlen sich: [2961]
Rosalie Holländer, Myslowitz.
Manuel Isidor Grünbaum, Loslau.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Sonnenfeld** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Nicolai, den 19. Oktober 1858.

[4001] **K. Danziger** und Frau.

Albert Falk,
Emma Falk, geb. **Cohn,**
Neuvermählte. [3993]

Traugott Spitzer.
Emma Spitzer, geb. **Schneider.**
Vermählte. [3999]

Stampen, den 19. Oktober 1858.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 22. Oktober. 20. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi.

Sonnabend, 23. Oktober. 21. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Eine glänzende Partie."** Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: **„Die Jahreszeiten."** Ballet in einem Aufzuge und 4 Tableaux. Musik von J. Verdi. In Scene gesetzt vom Balletmeister F. Pohl.

Verein. △ 25. X. 6 R. u. B. △ I.

An die weiße Taube
zum 22. Oktober. [3983]
Glück! Freude! Wohlergehen!

Unserer theuern Gattin und Mutter
als **Nachruf**
kindlicher Dankbarkeit und treuer Gattenliebe,
der Frau Gutsbesitzer **Karoline Reich,**
geb. **Pohl.**

Geboren den 22. Oktober 1797 zu Schmarse.
Gestorben den 7. Oktober 1858 zu Breslau.

Sie schied — und keine Wünsche rufen
Die theure Gattin mehr zurück;
Ihr Geist stieg zu den höhern Stufen
Des Heiligthums, zum reinern Glück,
Was dort allein zu finden ist,
Wo keine Schmerzensthräne fließt.

Drum müßten wir in höhern Kreisen,
Wo Engel Dich zum Bunde weihn,
Dich Mutter, ewig glücklich preisen
Und Deines Aufschwungs uns erfreun,
Wenn gleich das bang' beklommne Herz
Verwundet ist vom Trennungsschmerz.

Wir haben viel mit Dir verloren.
So daß Dein Tod uns tief betrübt:
Doch, Dich zum Himmel auserkohren,
Dich, die so innig wir geliebt,
Erfreu das Glück der bessren Welt,
Das Theil Dir, die Gott wohlgefällt.

Bald sind auch wir an jenem Ziele,
Dann kommst Du einst entgegen uns!
O welche seligen Gefühle
Durchströmen dann die Herzen uns,
Dann sind auf ewig wir vereint,
Auf ewig, wo kein Auge weint. — [4000]

[3989]

Verein der Brüder und Freunde.

Ball,

Sonnabend, 30. Oktbr., im Café restaurant. Ausgabe der Gastbillets am 27. und 28. d., Abds. 6—8 Uhr im Ressourcen-Lokal, Ring 1.

Nekrolog
an den verehrten Herrn Rektor **Jordan**
zu Trebnitz,
gewidmet von **Emil Andreas.**

Ein Sternlein ist erloschen am weiten Himmelszelt,
Ein Licht ist ausgegangen, entschwunden dieser Welt.
Es hat ein Edler, Bied'rer sein Leben ausgehaucht,
Und seine Seele göttlich in Ewigkeit getaucht.
In Palästina fließet ein Flüßchen silberweiß,
Benetzet und begießet des Landes Boden heiß,
Befruchtet und besäet, beegget Feld und Au,
Als Lohn stell'n sich ihm Früchte anlockend schön zur Schau.
Wie ist's im Jordan-Thale so lieblich, freundlich gar?
Wie grünet und wie blühet der Göttin Flora Schaar?
Der Blumen prächt'ge Reihen umranken seinen Lauf,
Und setzen seinem Haupte die Lorberkrone auf.
Es schalle hoch der Name, gefeiert Jordan laut,
Der Du mit Fleiß gesäet, des Geistes Feld bebaut;
Hast in der Kindlein Seelen der Weisheit Grund gelegt,
Mit Liebe stets und Freude die Gotteslehr' gepflegt.
Zwar hat er ausgerungen, der edle brave Mann,
Allein das Lob der Nachwelt der Tod nicht rauben kann.
Sein Ruhm wird laut erklingen, selbst wenn wir nicht mehr sind,
Und lange noch forterben von Kind auf Kindeskind.
Wozu bedürft' des Steines Ihr vor sein leuchtend Grab,
Vertilgt die Zeit doch Alles, was von ihm Auskunft gab
Er hat in Volkes Munde den Leichenstein gestellt,
Und über seinem Haupte ein Sternlein sanft erhellt.

[2950] **E. A.**

Café restaurant.

Heute Freitag den 22. Oktober:

Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Ouverturen zu „Lodoiska" von Cherubini, zu „Maria Stuart" von Vierling und zu „Vampir" von Lindpaintner. Konzert für 2 Violinen von Alard und „Die nächtliche Heerschau" von Gung'l. Anfang 7 Uhr.

Entree: in die Logen 5 Sgr., in den Saal 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 22. Oktober: **9tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** appassionata Nr. 3 (D-moll) von Wichtl. Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten. Herren 5 Sgr., [3991] Damen 2½ Sgr.

Ich wohne jetzt nicht mehr Herrenstraße 30, sondern **Kupferschmiedestraße Nr. 26.**

[3988] **J. Sternberg** jun.

Ich suche für meine Buchhandlung einen jungen Mann, der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet ist, unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling. [2957]

Schweidnitz. **Hugo Kuh,**
Firma: Kowarzik'sche Buchhdlg.

Ein routinirter junger Mann, dem beste Empfehlungen zur Seite stehen, welcher im Mode- und Kurz-Waaren-Geschäft gut bewandert ist, der Buchführung mächtig und gut polnisch und französisch spricht, gegenwärtig in Stellung, sucht von Neujahr ab ein anderweitiges Engagement. Offerten werden unter der Chiffre P. J Z. # 200 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [2962]

Ein erfahrener Oberbrenner,
der praktisch u. theoretisch mit der Dampfmaschine und Handarbeit Bescheid weiß, mit gutem Zeugniß versehen, mehrere Jahre eine Brennerei geleitet hat, wo täglich 9 Wsp. verarbeitet wurden, sucht ein sofortiges Unterkommen. Ist zu erfragen bei dem Oberbrenner Herrn **Braun** zu Borne bei Neumarkt in Schlesien. [2951]

Ein junger solider Mann, der seinem Geschäft nach den Tag über meist außer dem Hause zubringt, wünscht einen ebenfalls jungen soliden Mann als Stubengenossen. Albrechtsstraße Nr. 24, 3te Etage. [3984]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Die gesegneten Erfolge, mit welchen die Wirksamkeit der **Gustav-Adolph-Vereine** in- und außerhalb des Vaterlandes zur Unterstützung derjenigen evangelischen Gemeinden, welche der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, dem Evangelium verloren zu gehen, von dem Herrn der Kirche auch in neuester Zeit wieder gekrönt worden ist, so wie die umfangreichen Nothstände, welche bei dem Mangel einer ausreichenden Anzahl evangelischer Kirchen und Schulen auch in unserer Provinz noch immer vorhanden sind und der genannten Vereinsthätigkeit in hohem Grade bedürfen, rechtfertigen die dringende Aufforderung an die gesammte evangelische Christenheit zur Erhaltung dessen, was sterben will, die Zwecke der Gustav-Adolph-Vereine durch milde Beisteuer kräftig zu fördern. Gelegenheit zu solcher Förderung bietet die vom evangelischen Ober-Kirchenrathe unter Zustimmung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten dem Vereine auch dies Jahr wieder bewilligte

Kirchen-Kollekte, welche in sämmtlichen evangelischen Kirchen des Landes **am Reformationsfeste den 31. Okt.** eingesammelt werden soll.

Wir empfehlen daher diese Kollekte sowohl der evangelischen Geistlichkeit des Landes, die sie unter Belehrung über Wesen und Zweck der Gustav-Adolph-Stiftung ihren Gemeinden recht warm ans Herz legen wolle, als allen Mitgliedern der evangelischen Kirche selbst, denen die kirchliche Noth der Glaubensgenossen und deren Abhilfe zu einer heiligen Herzenssache geworden ist.

Breslau, den 6. Oktober 1858.

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

(Gez.) Becker. Hahn. Bartsch. Schmeidler. Schwürz. Letzner. G. Becker. [2623]

Bekanntmachung.

Vom 25. d. Mts. ab wird die Abstempelung der bisher von uns emittirten Kreditscheine als **„Pfandbriefe"** nach Maßgabe des allerhöchsten Erlasses vom 15. September 1858 (Gesetzsammlung Nr. 45, Seite 525) in unserem Amtslokale hierselbst, Kanonenplatz Nr. 6, kostenfrei erfolgen.

Inhaber von Kreditscheinen, welche deren Abstempelung wünschen, wollen die Kreditscheine unserer Kasse entweder unmittelbar übergeben, oder mit der Post portofrei einreichen.

Im ersteren Falle wird die Abstempelung möglichst sofort oder doch spätestens in 8 Tagen, und im letzteren Falle auch in spätestens 8 Tagen, dann aber die Remission mit der Post portopflichtig erfolgen. [1199]

Posen, am 16. Oktober 1858.

Königl. Direktion des Neuen landschaftlichen Kredit-Vereins.
Graf von Königsmark.

Am 1. und 15. November dieses Jahres finden die Gewinn-Ziehungen der Neuchateler und bair. Ansbach garantirten Anlehens-Lotterien statt, deren Haupttreffer **Fr. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000** u. s. w. sind.

Alle Loose müssen mit Gewinnen herauskommen, welche die Einlage übersteigen; sie sind jederzeit zum Börsencours wieder verkäuflich, und bei der Sicherheit, die sie bieten, besonders zu vortheilhaften Kapital-Anlagen zu empfehlen.

Die Neuchateler Orginal-Loose kosten 2 Thlr. 26 Sgr.,
die bair. Ansbacher 4 Thlr. 20 Sgr. das Stück.

Man beliebe sich deshalb zu wenden an das Banquier-Haus **Heinrich Steffens** in Frankfurt a. M. [2742]

Inserate
für die in Warschau erscheinende „Kronika" und „Czas" in Krakau
übernimmt und befördert: [2364]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin sind erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske** zu erhalten: [2947]

Die ewige Ruhe der Heiligen,
dargestellt
von
Richard Baxter.
Aus dem Englischen
von
Otto von Gerlach,
weil. Dr. u. Prof. der Theologie, Consist.-Rath u. Hofprediger in Berlin.
Fünfte, wohlfeile Taschenausgabe.
Preis 15 Sgr.

Ein Lebenswort, das wie mitten hineinversetzt in die großen Schriftwahrheiten: vom Tode, als der Sünde Sold, vom Gerichte, von der unseligen und seligen Ewigkeit. — S. 7.

Hausgärtchen
für
Kinder Gottes.
Eine Sammlung geistlicher Gedichte
von
A. Siegfried.
18¼ Bog. 16. Brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser giebt in dieser kleinen, sehr sauber ausgestatteten Sammlung den ernstlichen Flor eines treuen und dem Herrn seit lange dahingegebenen Gemüths als „Jehovablumen, Schneeglöckchen, Passionsblumen, Trauerweiden, Pfingstrosen, brennende Liebe, Ritterspporn" 2c. neben einander gepflanzt zu einem Hausgärtchen. Volksblatt f. Stadt u. Land, 1858, Nr. 76.

Am 25. d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr findet der nothwendige Verkauf des Freihauses mit geräumiger Schmiede und Garten Nr. 498 Oels, taxirt auf 857 Thlr., früher dem Schmied Schulz gehörig, bei dem hiesigen Kreisgericht statt, worauf ernstliche Käufer um so mehr aufmerksam gemacht werden, als dieselbe vor dem Ohlauerthor nur allein und um deshalb sehr zweckmäßig gelegen ist, weil beim Baue einer Eisenbahn von Breslau über Oels nach Oberschlesien der Bahnhof nach der letzten Vermessung ganz in die Nähe derselben kommen soll und dadurch für dieselbe ein großer Vortheil entstehen dürfte. [2959]

Oels, den 20. Okt. 1858. **Weidner.**

Laubholz-Streu.

Im pilsnitzer Eichwalde wird die diesjährige Laubstreu Sonntag den 24. Oktober verpachtet. Versammlung Nachmittags 2 Uhr beim Kretscham in Pilsnitz. [2958]

Engagement-Gesuch.

Ein junger militärfreier Oekonom, der über seine Brauchbarkeit gute Atteste aufweisen kann und jetzt noch auf einem Gute als Beamter fungirt, sucht Neujahr 1859 einen anderweitigen Posten als Inspektor oder Verwalter. Gefällige Offerten werden erbeten unter H. P. Sagan N/S. poste restante. [3995]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Viehmarkt Nr. 10 belegenen, auf 12,110 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. Febr. 1859 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 12. August 1858. [955]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1200] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeister Ernst Schmauch hierselbst hat der Hutfabrikant R. Haselbach hier eine Waarenforderung im Betrage von 121 Thl. 24 Sgr. 6 Pf. zur 9ten Rangordnung nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 19. Nov. 1858 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 19. Oktbr. 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des alten Lagerstrohes, der Küchenabfälle, des Gemülles und der Asche der hiesigen königlichen Gefangenen- und der dazu gehörigen Filial-Straf-Anstalt für das Jahr 1859 ist ein Termin auf den

16. November d. J., Nachm. 4 Uhr,

in unserem Polizei- und Oekonomie-Inspektions-Büreau anberaumt worden, wozu kautions- und zahlungsfähige Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen während der Amtsstunden in unserem Direktorial-Büreau zur Einsicht bereit liegen. [1202]

Breslau, den 18. Oktober 1858.

Kgl. Gefangenen-Anstalts-Direktion.

[1197] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Buchhändler August Keßler ist beendigt.

Ratibor, den 18. Oktober 1858.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1198]

In dem Konkurse über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Otto v. Gerßdorff zu Rothenburg O.-L. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf

den 1. Novbr. 1858 Vormitt. 9 Uhr

in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar, Gerichts-Assessor Seibt, anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Rothenburg, den 19. Oktober 1858.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

[1196] **Bekanntmachung.**

Auf der Oppeln-Carlsruher Chaussee sollen die Chausseezölle bei den Hebestellen zu Czarnowanz und Groß-Döbern vom 1. Januar 1859 ab an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf **Montag den 8. Novbr.** Nachmittag 3 Uhr in dem Bureau des königl. Landrathsamtes anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen eben daselbst vom 23. Oktober ab während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Oppeln, den 18. Oktober 1858.

Das Direktorium d. Kreis-Chausseen.
(gez.) Hoffmann.

Holz-Submission.

Zum Betriebe der Fräulein Johanna Gryczikschen Gruben im Kreise Beuthen O.-S. sind an Holzmaterial pro 1859 erforderlich:

ca. 200 Stamm Riegel 56′ lang, 6″ Zopf,
" 3000 Stamm Sparren 52′ lang, 5—6″ Zopf,
" 3300 Stamm Sparren 42′ lang, 5—6″ Zopf,
" 8800 Stamm Reißlatten 36′ lang, 3¼ bis 4″ Zopf,
" 1700 Schock Spließpfähle,
" 150 Schock Schwartenpfähle,
" 1000 Stück Bohlen 20′ lang, ⁹⁄₁₀″ stark,
" 4100 Stück Bretter 20′ lang, 1⁴⁄₁₀″ stark,
" 2580 Stück Schwarten 20′ lang, 12 □′ Inhalt,
" 120 Stück Schachtlatten 20′ lang, 1¼/5—6″ stark,
" 80 Stück Fahrtlatten 24—25′ lang, 4″ Zopf,

Lieferungslustige des ganzen oder theilweisen Bedarfes wollen ihre Preise für die genannten Einheiten, franco Grube bis zum **3. November d. J.**, Vormittag 9 Uhr, in portofreien, versiegelten Schreiben mit der Chiffre: „Holz-Submission" versehen bei der Fräulein Johanna Gryczikschen Vormundschafts-Verwaltung hierselbst eingeben.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen sind in dem Büreau genannter Verwaltung zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen Erstattung der Copialien aus demselben bezogen werden.

Beuthen O.-S., den 7. Oktober 1858.

[274] **Köhler,** Berg-Inspektor.

Der große **Filzschuh-Ausverkauf** beginnt mit dem heutigen Tage wieder mit mehreren tausend Paar aller Arten Filzschuhen, Bischofsstr. Stadt Rom, in der Weißwaaren-Handlung. [3992]

Kraut-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat eine große Quantität Kraut auf dem Beete zu verkaufen. [3971]

Wichtige Mittheilung für die Herren Essig-Sprit-Fabrikanten.

In meiner Muster-Essig-Sprit-Fabrik mit 54 Schnell-Apparaten wird, nachdem ich die bisher von Essig-Fabriken allgemein benutzte Fabrikations-Methode gänzlich verworfen habe, nach einem neu erfundenen Verfahren, mit wesentlich größeren Vortheilen, gehöriger Sicherheit und ohne jeden Unfall, vermittelst eines Mannes Arbeitskraft, mit jedem Apparate in kurzer Zeit der feinste und stärkste Essig-Sprit gewonnen.

Der größte und wichtigste Theil der alten Methode, z. B. Heizung des Lokals, Benutzung von allemal 3 Apparaten zur Erlangung der gehörigen Stärke des Sprit's, Anwendung von Gradir- und Rost-Böden, starker Luftzüge und mehreres Andere ist abgeschafft.

Zur praktischen Lehre dieses Verfahrens in meiner Fabrik bin ich bereit.
Nähere Mittheilungen brieflich. [2948]

Nordhausen, Monat Oktober 1858. **C. F. Wehmer.**

Echt engl. karrirte Flanelle

(8/4 berliner Elle breit),

in größter Auswahl, empfehlen als das **Praktischste** zu **warmen Haus- und Morgen-Röcken** für Damen, wie auch zu **Kinder-Kleidern:**

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.** [2955]

Die Unterzeichneten beabsichtigen hier eine

Flachs-Spinnerei

auf Aktien in's Leben zu rufen und ersuchen diejenigen Herren, welche sich bei dem Unternehmen zu betheiligen wünschen, ihre Beitritts-Erklärung gefälligst bis zum **1. November,** an welchem Tage die Listen geschlossen werden sollen, dem Herrn **R. Petter** einzusenden, dem die Anfertigung der Listen übertragen ist, und der jede Anfrage beantworten wird.

Die Aktien werden auf Höhe von **Zwei Hundert Fünfzig Thalern** ausgefertigt werden, von denen je **Vier** zu **einer Stimme** in der **General-Versammlung** berechtigen.

Die Konstituirung der Gesellschaft soll durch die **erste General-Versammlung** festgestellt werden, die Einladung zur Theilnahme an derselben schriftlich erfolgen. Königsberg, den 1. Oktober 1858. [3588]

Bittrich, Geh. Commerzien-Rath. **Schlott,** Regier. u. Departem.-Rath.
Schnell, Geh. Commerzien-Rath.

[1201] **Bekanntmachung.**

Auf den 28. d. M., von Vormittags 9½ Uhr ab, sollen im Dienst-Lokal des unterzeichneten Amtes circa 43 Ctr. kassirter Akten, wovon

16 Ctr. zum Einstampfen und
27 Ctr. zum Gebrauch als Makulatur geeignet,

sowie circa 200 Stück Bücherdeckel (150 Stück von Pergament, die übrigen von Pappe mit Lederrücken) gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. — Kauflustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Liegnitz, den 14. Oktober 1858.

Königliches Domänen-Rent-Amt.

Eine Ritterguts-Pacht

auf 12 Jahre, aus erster Hand, wozu 7 bis 8000 Thlr. incl. Betriebskapital erforderlich, 850 Mrg. Areal (Brennerei), Stroh, Heu, Kartoffeln im Ueberfluß, schönes Schloß, für einen intelligenten Landwirth ein sehr dankbarer Wirkungskreis.

Eine **Pacht** von 650 Morgen im Cessionswege, auf 10 Jahre.

Auf **18 Jahre** Pachten von 2000 Mrg., 1900 Mrg., 1100 Mrg., 500 Mrg. und 2mal 250 Mrg. guten Boden, schönen Wiesen, gutem Baust., schönem Invent., aus erster Hand. Jährliche Pacht als Caution. Invent. nach Taxe. Persönliche Vorstellung erwünscht. [2952]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

---

2 Rittergüter,

schon einige 40 Jahre in einer Hand, über 2300 Mrg. Areal, wobei gegen 900 M. Forst (über 500 Mrg. davon außerordentlich bestanden, über 40,000 Thlr. Werth), ¼ Stunde von der Stadt, an der Eisenbahn, vollst. Invent., vollst. Ernte, gutem Baust., Ziegelei, Brettmühle, Kalkofen und 2 Wirthshäuser, sind höchst preismäßig, bei sehr starker Anzahl., verkäuflich. Das Besitzthum ist wahrhaft empfehlenswerth.

Ein **Gut** im Gesammt-Areal von 1670 Mrg., 230 Mrg. Wiesen, 750 Mrg. Acker, und gegen 500 Mrg. Forst, Kiefern und Birken. Wohn- und Wirthschaftsgeb. gut, vollst. Invent., mit mäßiger Anz., für 36,000 Thlr. [2953]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Wirthschafts-Beamter.

Ein unverheiratheter Oekonomie-Beamter, in gesetzten Jahren, der im Stande ist, eine Wirthschaft selbstständig zu führen, auch Befähigung besitzt, die Polizei-Verwaltung zu übernehmen, findet einen einträglichen, angenehmen und dauernden Posten.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2956]

Ein gebildeter junger Mann, der vor Ableistung seiner Militärpflicht bereits 2 Jahre bei der Oekonomie war, sucht zu möglichst baldigem Antritt eine Stelle als Eleve, oder auch als Wirthschaftsschreiber. Gefällige Offerten erbittet er frankirt unter der Chiffre A. Z. poste restante Beuthen OS. [2923]

Eine gesunde Amme

sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Breitestr. 48, im Hofe. [4003]

Ein Knabe, der Schlosser lernen will, kann sich melden: Reuschestraße Nr. 24. [3997]

C. Gröblehner, Schlosser-Meister.

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt **jeden Freitag** von 9 Uhr ab:

C. Kater, [3985]
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 3.

Frische Blut- u. Leberwurst

empfiehlt [3974]
von heute ab **jeden Freitag** Morg. 9 Uhr:
Traugott Herrmann, Oblauerstr. 53.

Eine musikalische **Gouvernante** oder **Bonne** findet sofort eine gute Stellung. Näheres in der Conditorei Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21. [4002]

Dosen, Convoluten, Flaschen-Futterale, Brausepulver-Kästchen ꝛc. für **Apotheker,** verkaufen wir, um zu räumen, bedeutend unter dem Fabrikpreise. [3990]

Gustav Wilde u. Co.,
Reusche-Straße 2.

Frische Hasen,

gespickt von 15—18 Sgr. die stärksten, **frische Fasanen,** 25 Sgr. bis 1 Thlr. pro Stück, **Schnepfen,** 15—20 Sgr. pro Stück, **Haselhühner,** 15 Sgr. pro Stück, **Krammetsvögel,** 3 Sgr. pro Paar, so wie **frisches Reh-** und **Rothwild** empfiehlt billigst:

[3994] **W. Beier,** Wildhändler,
Kupferschmiedestraße 39, Bär a. d. Orgel.

Frisches feistes Rothwild,

d. Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch d. Pfd. 2½ Sgr., so wie **Rehwild, Fasanen, Schnepfen, Haselhühner, Hasen,** empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7. [3981]

Frische Großvögel,

à Paar 2 bis 3 Sgr., gespickte Hasen à Stück 18 Sgr., frisches Rothwild von der Keule, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt Wildhändler **Adler,** am Rathhause Nr. 2. [3982]

Frisches Rothwild,

Hasen, gut gespickt, à 15 bis 18 Sgr., **Fasane** und **Schnepfen** empfiehlt: [3996]

G. Fichtner, Junkernstraße 51.

Frische Austern

bei **Carl Krause,** Nikolaistr. 8.

Großes Lager

von [3986]

Filzschuhen

empfiehlt:

L. Schlesinger,

Ohlauerstr., im alten Theater.

Steinkohlenofferte.

Hiermit erlaube ich mir, von den bei Ruda gelegenen Gruben, anerkannt mit die beste Steinkohle Oberschlesiens, Stück- als Steinkohle, zu den möglichst billigsten Preisen zu offeriren.

Gleiwitz, den 20. Oktober 1858. [2964]

Carl Plascuda.

Carl Mäcken's Bibliothek technischer Wissenschaften. VI. Bd.

Jeder Band bildet ein Ganzes für sich und wird apart abgegeben.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: [2965]

Schinz, C., Die Wärme-Meßkunst und deren Anwendung zur Konstruktion von Apparaten für die Industrie und für häusliche Bedürfnisse. Ein Leitfaden zum Unterrichte und zur Selbstbelehrung für Ingenieure, Fabrikanten, Architekten, Werkmeister u. s. w. **Mit einem Compendium von Zahlenresultaten und Formeln** für den praktischen Gebrauch, **und einem Atlas** von 35 Tafeln in gr. Folio.

Preis elegant geheftet complet 8 Thlr.

Das Compendium, dem Reduktionen in preuß. und österreich. Maße beigegeben sind, wird zur Einführung in Anstalten auch apart abgegeben und zwar ist der Ladenpreis von einzelnen Exemplaren auf 1 Thlr., der Partiepreis von mindestens 20 Exemplaren auf 20 Sgr. festgesetzt.

Stuttgart, im September 1858.

Carl Mäcken, Verlagsbuchhandlung.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [2350]

C. A. Menzel's

Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr III. Band 2 Thlr. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thl. 10 Sgr. VI. Band, 1. bis 9. Heft 3 Thlr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdl., (C. Zäschmar).

Von der rühmlichst bekannten englischen Filz-Fabrik „Anderson" habe ich eine Niederlage von dessen

patentirtem Filz zur Dachbedeckung

erhalten, und offerire solchen frei hier à 1⅓ Sgr. pr. engl. □-Fuß.
Auch empfing ich aus selber Fabrik Muster von

patentirtem Bituminous-Filz [3979]

(gegen feuchte Wände), den ich à 1¾ Sgr. pr. engl. □-Fuß frei hier liefern kann.

Ewald Müller, Albrechtsstraße Nr. 15.

Diesjährige Muster v. Papiertapeten,

sowie **Reste** von 10 bis 18 Stück, empfehlen wir, um damit zu räumen, **bedeutend unter den Fabrikpreisen.**

Gebr. Neddermann, Ring 54 (Naschmarktseite).

Proben nach außerhalb gratis. [2963]

[3977] **Eine Lehrlingsstelle**

sucht ein deutsch und polnisch sprechender Jüngling in einer Material-Waaren-Handlung. Adresse: **Kubicki,** Posen, Königs-Straße 19.

Birmingham Ink.
Victoria-Dinte.

Diese in neuester Zeit sehr beliebte Dinte fließt schön violet aus der Feder und verändert sich nach wenigen Minuten ins tiefste Schwarz. Die Kruke 10 und 5 Sgr.

Mirobal-Dinte

fließt im tiefsten Schwarz aus der Feder. Die Flasche 3½ Sgr. [2954]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Gasäther,

bester Qualität, offeriren billigst: [3987]

Seidel und Comp., Ring 27.

Ananas-Früchte

à Zollpfund 25 Sgr., sind in der Gärtnerei des königl. Geh. Kommerzien-Rath Herrn **Treutler** zu Neu-Weißstein, bei Waldenburg, zu verkaufen. [2924]

Stearin-Lichte,

Victoria- und **Milli-Kerzen,** blendend weiß, das Pfd. 7 und 7½ Sgr., bei 10 Pack billiger, offerirt: **T. H. Schmidt,**

[3975] Hummerei 38.

Zu vermiethen

ist Blücherplatz Nr. 11 ein trockener Boden. Das Nähere Büttnerstr. 34 im Comptoir, bei **S. Traube.** [3978]

Ein tapezirtes **Gewölbe** mit Vorbau und Gaseinrichtung ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 48. [2916]

Gartenstraße 22 a.

ist die Hälfte der 1. Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen. [906]

Katharinenstraße Nr. 6 ist die 2. Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3740]

Vermiethung.

Eine herrschaftliche Wohnung, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23, an der Promenade und Taschenbrücke, Bel-Etage, aus 12 Piecen incl. Saal bestehend, mit 2 Balkons, nebst Stallung, Wagen-Remise und sonstigem Zubehör, auch Garten-Benutzung, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen, und Ostern zu beziehen. Näheres par terre links. [3980]

Köhlich's Hôtel garni,

Albrechtsstraße Nr. 6, zum Palmbaum, ganz nahe am Ringe,
ganz bequem in 1., 2. u. 3. Etage eingerichtet, empfiehlt sich zum ausgedehnten Verkehr eines hochgeehrten reisenden Publikums. [3938]

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**

33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 21. Oktober 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—102	89	72—78	Sgr.
dito gelber	90—95	84	70—74	"
Roggen . .	58—59	56	51—54	"
Gerste . . .	46—50	44	32 38	"
Hafer . . .	43—45	39	29—34	"
Erbsen . .	80—85	74	65—70	"
Brennerweizen	—	—	38—60	"
Raps . . .	123	124	118	"
Winterrübsen	126	122	116	"
Sommerrübsen	93	90	85	"
Kartoffel-Spiritus	7¼ Thlr. G.			

20. u. 21. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″5‴79	27″6‴43	27″6‴98
Luftwärme	+ 8,8	+ 7,3	+ 10,3
Thaupunkt	+ 6,0	+ 5,9	+ 6,7
Dunstsättigung	79pCt.	88pCt.	74pCt.
Wind	O	W	NW
Wetter	trübe	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 21. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

	Zf.	Kurs
Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅔ B.
Oesterr. Bankn		102 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 11/12 B
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 11/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 11/12 B.
dito 1856	4½	100 6/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84⅔ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb	3½	88¾ B.
dito Kreditsch.	4	91⅛ G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95½ B.

	Zf.	Kurs
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92 11/12 B
Posener dito	4	91 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100½
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B
dito neue Em.	4	87¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¾ B
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	98 G.
dito III. Em.	4	95¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

	Zf.	Kurs
Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	61¾ B.
Ndrschl.-Mark.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	135¼ B.
dito Lit. B.	3½	
dito Lit. C.	3½	135¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	86¾ B.
dito dito	3½	76½ B.
dito dito	4½	96¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	45¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		84 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	58¾ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.